

## Im Schatten ein Licht?

Leid und Theodizee heute

MIT VERANSTALTUNGSHINWEISEN

FÜR DEN ZEITRAUM  
AUGUST 2024 BIS MÄRZ 2025





**EDITORIAL |**

Nadine Hofmann-Driesch, Anke Kaloudis, Birgitt Neukirch, Katharina Nienhaus und Katja Simon..... 1

**PERSONEN & PROJEKTE ..... 2**

■ „(M)ein Traum von Schule: Schule der Zukunft – Eine Schule für alle“ ■ Sandra Abel neue Studienleiterin für Interreligiöses Lernen in Frankfurt ■ Zum Abschied ins Herborner Schloss ■ Nur ein Wort: „Vielen Dank“  
 ■ Nachruf Martin Braner ■ Nachruf Lothar Jung-Hankel

**KIRCHE & STAAT ..... 5**

■ EKKW: Selbstverpflichtung zum Thema sexualisierte Gewalt  
 ■ Segel setzen – Kirchlicher Qualifizierungskurs 23/24 beendet

**GRUNDSATZARTIKEL**

■ Lukas Wiesenhütter: Der Gottesglaube im Angesicht des Leidens ..... 6

**FACHDIDAKTISCHE BEITRÄGE**

■ Tanja Barth, Renate Dörrie: Bist du das, Gott? (Grundschule) ..... 10  
 ■ Sandra Abel, Anke Trömpner: Glaube kann Hoffnung geben (Sek I) ..... 14  
 ■ Jochen Walldorf: Gott (auch) im Leid? (Sek II) ..... 18

**KONFIRMANDENARBEIT**

■ Katja Simon: Das Thema Leiden in Konfi-Materialien ..... 22

**SCHULSEELSORGE**

■ Volkmar Ortmann: Sammle meine Tränen in deinen Krug ..... 25

**KRISENSEELSORGE**

■ Peter Kristen, Brigitte Lob: Suizid an meiner Schule ..... 26

**PRAXIS TIPPS ..... 27**

■ Filme zum Thema ■ Lit-Tipps ■ Fotografen ■ Lernmaterialsammlungen ■ Bibelhaus  
 ■ Buchbesprechungen

**TIEFGANG | Petra Hilger ..... 33**

Förderung nachhaltiger  
Waldwirtschaft  
www.pefc.de

**Impressum**

Herausgeber: Die RPI-Impulse werden herausgegeben vom Religionspädagogischen Institut (RPI) der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN). Das RPI der EKKW und der EKHN ist eine rechtlich unselbständige Einrichtung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und wird durch die Vizepräsidentin der EKKW, Dr. Apel, vertreten.

Redaktion: Nadine Hofmann-Driesch, Anke Kaloudis, Birgitt Neukirch, Katja Simon  
 Lektorat: Ruth Bittner-Scherhans  
 Anschrift: RPI der EKKW und der EKHN, Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg.  
 Redaktionsbüro: Katharina Nienhaus, Tel. 06421-969-100; redaktion@rpi-ekkw-ekhn.de  
 Layout: Ralf Kopp, Darmstadt · www.ralfkopp.biz  
 Druck: Bonifatius GmbH Druck | Buch | Verlag, Paderborn  
 Auflage: 11.700 Exemplare  
 ISSN: 2365-7960

Alle in der Zeitschrift aufgeführten Links sind bis zur Drucklegung geprüft.

Einzelheft EUR 5 zuzüglich Versandkosten. Abonnement: EUR 15 pro Jahr zuzüglich Versandkosten.  
 In den Schulen, den RPI-Regionalstellen und ggfs. den Dekanaten steht die Printausgabe des Heftes kostenfrei zur Verfügung. Die Webausgabe ist gratis.

Alle Links und Materialien sowie Zusatzinformationen zum Heft finden Sie auf der Webseite <http://www.rpi-impulse.de>

Die RPI Impulse inkl. Material werden als „Open Educational Resources“ unter der Creative-Commons-Lizenzierung BY-NC-SA (Namensnennung – nicht kommerziell) veröffentlicht: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>



## LIEBE LESERINNEN UND LESER,



„Wieviel kann ein Mensch ertragen?“ fragt Petra Hilger in ihrem Tiefgang am Ende des vorliegenden Heftes. Erschütternde Ereignisse im Leben von Kindern und Jugendlichen in Schule und Gemeinde legen eine schwere Last auf die Betroffenen. Angesichts persönlicher und weltweiter Katastrophen fragen Menschen: Warum? Warum lässt Gott das zu? Wo ist denn der allmächtige und liebe Gott? Im vorliegenden Heft wird die Frage fokussiert: Wo ist Gott IM Leid?

Dr. Lukas Wiesenhütter betrachtet den Gottesglauben im Angesicht des Leidens. Er stellt heraus, dass Schüler:innen im RU differenzierte Antworten erlernen können und einen Raum für persönliche Reflexionen finden. Auch die beiden Autorinnen des Grundschulartikels lenken den Blick auf Gottes heilendes und rettendes Handeln und stärken so die Schüler:innen in persönlichen Krisensituationen. Sandra Abels und Anke Trömpers Beitrag atmet viel von der Hoffnung auf die Gegenwart Gottes im Leid. Jochen Walldorf gibt einen klaren Überblick für Anforderungssituationen, Methoden und neuere Materialien für den Unterricht in der Oberstufe. Für die Konfi-Arbeit steht erprobtes Material zur Verfügung, auf das Katja Simon hinweist. Die Beiträge aus der Schul- und der Krisenseelsorge von Volkmar Ortmann, Peter Kristen und Brigitte Lob nehmen die Leser:innen mit in Krisen-Situationen an Schulen.

Alle Beiträge spiegeln die christliche Botschaft, dass Gott im Leid gegenwärtig ist. Dabei stellen die Autor:innen die große Bedeutung von Glaube und Religion für den Umgang mit Krisen und Leid heraus. Gerade der christliche Glaube, in dessen Mitte ein Gekreuzigter steht, hat hier viel zu sagen.

Wir hoffen, Ihnen mit den Inhalten unseres Heftes einige Anregungen geben zu können, um den Schüler:innen, Konfirmand:innen und der Schulgemeinschaft „Licht im Schatten“ zu bringen.

Ihre rpi Impulse-Redaktion



*Nadine Hofmann-Driesch, Anke Kaloudis, Birgitt Neukirch, Katharina Nienhaus und Katja Simon*

Wenn Sie diese Zeitschrift, die kostenfrei an alle Unterrichtenden Ev. Religion im Kirchengebiet der EKKW und EKHN verteilt wird, nicht erhalten oder zu viele oder zu wenige Exemplare bekommen, wenden Sie sich bitte an unser Redaktionsbüro: [redaktion@rpi-ekhn-ekkw.de](mailto:redaktion@rpi-ekhn-ekkw.de); Tel.: 06421-969-100



## „(M)EIN TRAUM VON SCHULE: SCHULE DER ZUKUNFT – EINE SCHULE FÜR ALLE“ EIN ÖKUMENISCHER EMPFANG DES RPI GIESSEN UND DER KATHOLISCHEN AG RELI+ ZUM THEMA INKLUSION

Im Februar 2024 fand mit Pfarrer und Kabarettist Rainer Schmidt „(M)ein Traum von Schule: Schule der Zukunft – Eine Schule für alle“ endlich wieder ein ökumenischer Empfang in Gießen statt. Die gelungene Mischung von Humor und Irritation durch die Schilderungen eines Menschen, der als Kind die vertrauten Freund:innen und Mitschüler:innen aus der Grundschule verlassen musste, weil er gezwungen war, auf eine damals sogenannte Sonderschule für Körperbehinderte, heute Förderschule mit dem Schwerpunkt körperlich-motorische Entwicklung, zu gehen, bot viele Impulse für anregende und nachdenkliche Gespräche.

Zahlreiche Lehrkräfte sowie Personen mit administrativen und qualifizierenden religionspädagogischen Aufgaben waren der Einladung gefolgt. Für den musikalischen Rahmen sorgte die Juniorband der Liebigsschule, ein Gymnasium in Gießen, die genau wie die erwachsenen Teilnehmer:innen bestimmt nicht vergessen werden, was es bedeutet, wenn ein Mensch wegen körperlicher Beeinträchtigungen in der Schule immer wieder Erfahrungen von Ausgrenzung erlebt.

So konnte eingelöst werden, was ein Empfang leisten soll – ein geselliges Beisammensein im besten Sinne: Bei Getränken und einem kleinen Imbiss konnte ein nachdenklicher und zugleich lockerer Austausch zu dem herausfordernden Thema „Inklusion“ stattfinden. Es war ein Abend der Begegnung, der Vernetzung sowie der Unterhaltung und ein Geschenk für alle, die dabei waren.



Rainer Schmidt  
Foto: Johannes Hahn

## SANDRA ABEL NEUE STUDIENLEITERIN FÜR INTERRELIGIÖSES LERNEN IN FRANKFURT

Am 25. Juni 2024 wurde Sandra Abel als Studienleiterin in der Regionalstelle Frankfurt mit einem feierlichen Gottesdienst in ihren Dienst eingeführt. In ihrer Predigt sprach Direktorin Dr. Anke Kaloudis von dem Versprechen, das Gott nach der Sintflut mit dem Regenbogen gibt, der eine Brücke zwischen Gott und den Menschen darstellt. Heute steht der Regenbogen auch symbolhaft für die Vielfalt der Menschen, Religionen, Weltanschauungen und Kulturen. So wird auch Sandra Abel in ihrer Funktion als Studienleiterin für Interreligiöses Lernen in einer Welt der Vielfalt eine Brückenbauerin zwischen Menschen sein. Dabei ist die langjährige Grundschullehrerin dem RPI schon lange ver-

bunden und kann ihre zahlreichen Erfahrungen und Kompetenzen einbringen: So hat Sandra Abel bereits im Relithek-Projekt mitgearbeitet, mit ihrer Doppelqualifikation als Religions- und Ethiklehrerin den Weiterbildungskurs Ethik geleitet und den jährlichen Fächertag Religion & Ethik im RPI mitgestaltet. Vor zahlreichen Kolleg:innen und Gästen haben zudem die Bildungsdezernentin der EKKW Dr. Gudrun Neebe, Nurgül Altuntas vom Hessischen Kultusministerium, Juliane Schlaud-Wolf, Amtsleiterin des Amtes für katholische Religionspädagogik in Frankfurt, Thorsten Klug, Direktor des Pädagogischen Zentrums der Bistümer im Lande Hessen sowie Veit Dinkelaker, Direktor des BiMu Erlebnismuseums, Sandra Abel willkommen geheißen. Bei schönstem Sommerwetter konnte der Tag mit Sekt und Fingerfood ausklingen. Herzlich willkommen, liebe Sandra!



Fotos: Peter Kristen



## ZUM ABSCHIED INS HERBORNER SCHLOSS

... waren viele Weggefährten von Dr. Thorsten Moos gekommen, der nach 14 Jahren als Professor für Religionspädagogik am Theologischen Seminar der EKH in Herborn durch die stellvertretende Kirchenpräsidentin Ulrike Scherf in den Ruhestand verabschiedet wurde. Der Gottesdienst in der Herborner Stadtkirche gab Gelegenheit zu Dankbarkeit, Rückschau und auch zu einer gemeinsamen Abendmahlsfeier. Thorsten Moos beschrieb in seiner Predigt das „Christsein als den Weg ein anderer zu werden“ und lud die Gottesdienstgemeinde ein, Transformation auf eine andere Art zu betrachten, als das in den aktuellen kirchlichen Sparmaßnahmen und Bezügen der Fall ist. Er gab einen offenen und authentischen Blick auf das eigene Verständnis des Christseins und den eigenen Lebensweg mit Christus, „der unter dem Licht der Gnade dich entfaltet und frei legt, was an Schätzen in dir verborgen liegt.“ Seinen Blick auf die Religionspädagogik und das, was in ihr wichtig sein soll, umschrieb er so: Wichtiger als didaktische Modelle und Methoden „ist es, dass wir unseren eigenen Glauben, unsere eigene Transformation erkennbar werden lassen. Unsere Begeisterung für Christus, unser Herz für die Menschen, unsere Liebe zu Gott. Wenn die Menschen das an uns sehen, ist das ansteckend. Dann wird aus Lernen Herzensbildung.“ Wie sehr es dem ehemaligen Schulpfarrer Thorsten Moos gelungen ist, die Vikarinnen und

Vikare zu begeistern, ist vor allem im Anschluss an den Gottesdienst deutlich geworden, als die ehemaligen Spezialvikar:innen in einem kurzen Anspiel eine Unterrichtsstunde vorführten, die den „großen Religionspädagogen Thorsten Moos zum Thema“ hatte. Dabei wurde (sc)herzhaft gelacht über den Unterschied zwischen Bodenbild und gestalteter Mitte, dem Ausmalen von Mandalas und über den Einsatz von fix und fertig vorbereiteten Unterrichtskopiervorlagen. Deutlich wurde die persönliche Verbundenheit, die Offenheit und das Vertrauen, dass die Beziehung prägt(e). Weitere Grußworte würdigten Thorsten Moos' segensreiches Wirken aus verschiedenen Perspektiven. OKR Jens Böhm sprach für das Personaldezernat und stellvertretend für das Referat Ausbildung und Hochschulwesen. Dr. Anke Kaloudis und Nadine-Hofmann-Driesch dankten für die enge und kooperative Zusammenarbeit mit dem RPI von EKKW und EKH. Das Herborner Team sang ihm Erinnerungs- und Abschiedsständchen. Direktor Stefan Claas bedankte sich für die vertrauensvolle und verlässliche Zusammenarbeit im Team mit Thorsten Moos, den er folgendermaßen beschrieb: „So stellt man sich einen Geistlichen vor.“ Der bei Haiger geborene Thorsten Moos bedankte sich bei seiner Familie, den Kollegen und den Weggefährten mit Humor und echter Rührung. Es gab niemanden, dem dieser Abschied leicht fiel.



Foto: Nadine Hofmann-Driesch

## NUR EIN WORT: „VIELEN DANK“ VERABSCHIEDUNG VON ACHIM PLAGENTZ

„The Brain“ – so wurde Achim Plagentz scherzhaft in der EKD-Runde der Konfi-Studienleiter:innen genannt. Denn in seiner unnachahmlichen Art konnte Achim Plagentz zurückhaltend beobachten und sich dann überlegt und klug in die Diskussion um Strukturen, Konzepte, kreative Ideen und strategische Entscheidungen einbringen.

Foto:  
Peter Kristen



Matthias Hempel war aus Oldenburg und Iris Keßner aus dem PI Viligst gekommen, um ihm Danke zu sagen und ihm ein DFB-Fußballtrikot zum Abschied zu schenken. „Vielen Dank“, sagte auch OKR Stefan Knöll (EKHN) und zitierte damit den Fußballer Horst Hrubesch. Er beschrieb Plagentz' unermüdlichen Einsatz für die Konfi-Ar-

beit in der EKH, zum Beispiel bei der Verbreitung des Konfi-Leitfadens und seiner Mitarbeit am Arbeitspaket 6 (Arbeit mit Kindern und Jugendlichen) im Rahmen des Reformprozesses ekhn2030. Darüber hinaus habe sich Plagentz stets für digitale Lern-Tools eingesetzt, wie Actionbound und i-Konf. Die Direktorin des RPI Dr. Anke Kaloudis lobte seine herausragende Arbeit für das RPI, für die Bildungskammer der EKKW und die vielen Bildungs-Bereiche der beiden Landeskirchen. Sie bedauert seinen Weggang, der eine große Lücke hinterlässt, freut sich aber auch für ihn und seine Aufgaben in der Vikariats-Ausbildung am Theologischen Seminar in Herborn. Seinen pädagogischen Hintergrund legte Achim Plagentz eindringlich in seiner Predigt dar, in der er von der Bitte „Ich glaube; hilf meinem Unglauben“ (Mk 9,24) ausgehend das Vertrauen als Grundlegung religiöser Bildung entfaltete und so auch religiös indifferente Jugendliche in den Blick nahm. Abgerundet wurde der feierliche Abschied von wertschätzenden Worten aus dem Kollegium vertreten durch Maren Löwe, Julia Gerth und Katja Simon, die Achim Plagentz' digitale Vorlieben in einem Kahoot-Quiz und einem Popsong-Ratespiel auf die Probe stellten.

## „LEHRE SIE DIE SEHNSUCHT NACH DEM WEITEN, ENDLOSEN MEER!“

### EIN PERSÖNLICHER NACHRUF AUF MARTIN BRANER

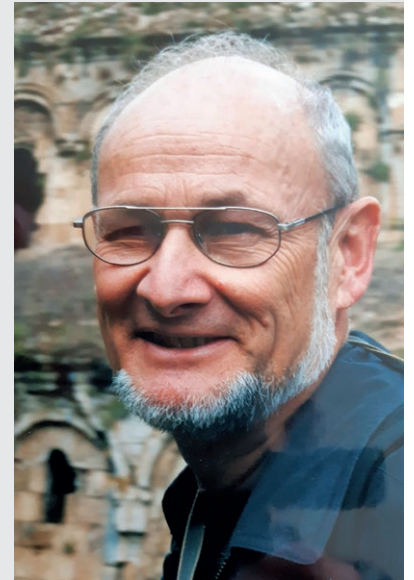
„Wenn du ein Schiff bauen willst, lehre die Menschen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer!“ Diesen Antoine de Saint-Exupéry zugeschriebenen Satz gab mir Martin Braner bei meiner Ordination als Segenspruch mit auf den Weg. In diesem Satz bündelt sich alles, was Religionspädagogik für Martin Braner ausmachte. Für ihn sollte pädagogisches Handeln Menschen stark machen und sie in die Lage versetzen, ihr Leben selbst zu gestalten: Menschen ermutigen. Im religionspädagogischen Arbeitsfeld der Ev. Kirchen bedeutete dies für Martin Braner zuallererst, Kinder und Jugendliche in ihren Lebenskontexten ernst zu nehmen und ihnen zuzuhören. Er war neugierig auf das, was Kinder und Jugendliche über das Leben, über Gott und die Welt dachten. Er ging hinein in das Gespräch und im Gegenüber zu ihm wuchsen diese Gedanken, sodass die Ideen und Überzeugungen seiner jungen Gesprächspartner:innen zu blühen begannen. Es gelang Martin Braner immer wieder, Menschen zu helfen, an sich selbst zu glauben. Und so, wie er im Dialog mit Kindern und Jugendlichen Beziehungen aufbaute, so strukturierte er als Studienleiter des Religionspädagogischen Amtes der EKHN in Gießen auch die Fort- und Weiterbildungsarbeit der Lehrkräfte und die Ausbildung der jungen Pfarrer\*innen. Ich selbst kam damals – Anfang der Neunziger – aus Mittelamerika zurück nach Deutschland und fand in Martin Braner einen „Pädagogen der Befreiung“ mitten in Hessen, der mir Lehrer und

Freund wurde. In Martin Braner verbanden sich ein scharfer Geist, ein großes Herz und eine fest geerdete Spiritualität.

Nach mehreren beruflichen Stationen kam er 1975-1979 als Studienleiter des pti der EKKW nach Bad Hersfeld. Ab 1979 übernahm er im pti Kassel die Ausbildung der Vikarinnen und Vikare. Und 1987 wurde er von der EKHN zum Studienleiter des Religionspädagogischen Amtes in Gießen ernannt. Sein Interesse an den Menschen führte ihn folgerichtig auch in den Dialog mit anderen Religionen. Lange bevor Interreligiöses Lernen auf unseren Tagesordnungen stand, gründete Martin Braner mit anderen zusammen in Gießen die „Christlich Islamische Gesellschaft“, deren Ehrenvorsitzender er zeitlebens war.

Seine Verabschiedung aus dem Religionspädagogischen Amt war gleichzeitig meine Einführung als sein Nachfolger. „Das war die schönste Aufgabe meines Lebens“, sagte er damals. Fast ein Vierteljahrhundert hauptamtlich in der Religionspädagogik tätig, stand für ihn im Mittelpunkt das lebendige Lernen: „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“, so der Titel einer Langzeitfortbildung des RPA Gießen in der Ära Braner. Martin Braner lehrte viele Menschen die Sehnsucht nach dem weiten, offenen Meer. Er starb am 15. Januar 2024.

*Uwe Martini*



*Foto: Uwe Martini*

## LOTHAR JUNG-HANKEL (24.3.1959 - 22.5.2024)

Nur wenige Monaten nach seiner Verrentung ist „Tony“, so wie die meisten ihn kennen, an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Als Landesschülerpfarrer war er von 2000 bis 2010 u.a. im Bereich Schulseelsorge tätig, insbesondere bei den Weiterbildungskursen. Auch

wenn er danach in die Krankenhausseelsorge wechselte, denken wir dankbar an alles, was er bedeutet hat, an seine Menschenfreundlichkeit und sein kreatives Engagement. So wird er uns in Erinnerung bleiben.

*Harmjan Dam*



## EKKW: SELBSTVERPFLICHTUNG ZUM THEMA SEXUALISIERTE GEWALT

Die EKKW-Synode (Kirchenparlament) hat Ende April dieses Jahres eine Selbstverpflichtung zum Thema sexualisierte Gewalt beschlossen. Darin bringt sie das Versagen zum Ausdruck, jahrzehntelang nicht auf die

Betroffenen gehört zu haben. Sie verpflichtet sich: „Wir müssen alles tun, damit denen, die Gewalt erfahren haben und deren Vertrauen missbraucht wurde, zugehört wird, ihr Leid anerkannt und das Unrecht, das ihnen geschehen ist, klar benannt wird.“ Das Gremium verpflichtet sich zudem, die Erkenntnisse und Empfehlungen der im Januar vorgestellten ForuM-Studie intensiv zu studieren, zu diskutieren und im Dialog mit den Betroffenen entschieden zu verfolgen.

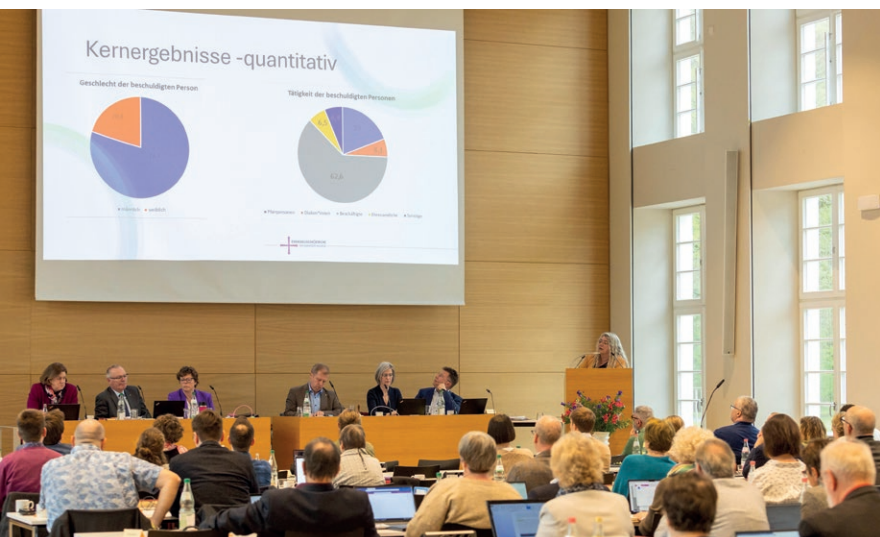
<https://www.ekkw.de/kirche/aktuell/synode-beschliesst-selbstverpflichtung-zum-thema-sexualisierte-gewalt>

### Kontakte:

EKKW Fachstelle,  
Tel: 0561 - 937 84 04  
praevention@ekkw.de

EKHN Fachstelle,  
Tel: 06151 – 405 106  
geschaeftsstelle@ekhn.de

Foto:  
©medio.tv/  
Schauderna



## SEGEL SETZEN – KIRCHLICHER QUALIFIZIERUNGSKURS 23/24 BEENDET

19 Teilnehmer:innen haben im Juni 2024 diesen Kurs erfolgreich beendet. Sie werden nun von den jeweiligen Landeskirchen (EKHN oder EKKW) bevollmächtigt, Religionsunterricht in ihrer Schulform zu unterrichten. Der Kurs fand sowohl digital als auch präsentisch statt. In dem ausschließlich von den Teilnehmenden geplanten Abschlussgottesdienst zum Thema „Segel setzen“ wurde noch einmal die Kreativität und das Engagement der

Kursteilnehmer:innen deutlich. Sie wollen sich weiter engagiert für den Religionsunterricht in ihren Lerngruppen einbringen. Symbolisch ließen sie dazu am Ende ein Boot aus Naturmaterialien ins Wasser mit der Bitte um Gottes Segen.

Fotos: RPI

Der nächste Kurs startet im Mai 2025.



# DER GOTTESGLAUBE IM ANGESICHT DES LEIDENS

## Gegenwärtige Zugänge zum Theodizeeproblem

Lukas Wiesenhütter

### Ausgangspunkt

Das Problem der Theodizee (von griechisch *theos*: Gott und *dike*: Gerechtigkeit) hat eine Voraussetzung, die Menschen teilen, auch wenn sie nicht an Gott glauben oder sich noch nie in theoretischer Weise mit ihm auseinandergesetzt haben. Es ist die Erfahrung ungerechten Leidens, die am Beginn des Problems steht. Leiden wird allgemein als das verstanden, was nicht sein soll und den Sinn des Daseins in Frage stellt. Derart weit beschrieben,<sup>1</sup> besteht Grund zur Annahme, dass jeder Mensch in seinem Leben existenziell mit solchen Erfahrungen zu tun bekommt und viele Schülerinnen und Schüler die *allgemeine* Frage nach dem Leiden in der Welt mit der konkreten Frage nach Leid in ihrem Leben verbinden.

Auch die Thematisierung des Leidens ist lebensweltlich breit anschlussfähig. Denn die Frage nach dem *Warum* im Angesicht des Übels ist nicht nur ein Thema für theologische Traktate, sondern wird ebenso in Filmen, Serien und Computerspielen verhandelt. Für den Religionsunterricht bedeutet dies eine breite Anschlussfähigkeit: Das der Theodizee zugrundeliegende Problem ist nicht an ein religiöses Bekenntnis gebunden, sondern kann über Konfessionsgrenzen hinweg – auch von atheistischen Schülerinnen und Schülern – mitvollzogen werden. Die gemeinsame Erfahrung lässt sich als die Frage auf den Punkt bringen: Wie gehen wir mit dem um, was nicht sein soll?

### Unterscheidungen

Von dieser dem Problem zugrundeliegenden Erfahrung ist der theologische Umgang mit dem Theodizeeproblem zu unterscheiden. Er betrachtet das Leiden nun im Hinblick auf die Gottesfrage: Wie kann im Angesicht dessen, was nicht sein soll, noch an den Gott geglaubt werden, der als allgütig und allmächtig beschrieben wird? Damit rückt das Problem zuerst als Widerspruch in den Blick. Der Gottesbegriff scheint im Angesicht ungerechtfertigten Leidens inkonsistent zu werden. Die religionskritische Pointe lässt sich derart zuspitzen: *Wenn Leid, dann kein Gott*. Zumindest kein solcher Gott, der als allmächtig und allgütig verstanden wird. Die Annahme, dass der Gottesglaube im Angesicht des Leidens strikt selbstwidersprüchlich, mithin irrational sei, firmiert in der englischsprachigen Literatur als *logical problem of evil*. Der verwandte, aber etwas abgeschwächte Einwand, dass die im Glauben bekannte Wahrheit enorm unwahrscheinlich sei, wird hingegen als *evidential problem of evil* bezeichnet.<sup>2</sup> Beiden atheistischen Einwänden ist gemein, dass sie das Theodizeeproblem als einen the-

oretischen Widerspruch verstehen. Entsprechend adressieren theologische Antworten auf diesen Einwand ihrerseits diesen Widerspruch und versuchen aufzuzeigen, dass die beiden Aussagen „Leid existiert“ und „Der allmächtige, allgütige Gott existiert“ einander nicht ausschließen müssen. Häufig wird dabei gegenwärtig betont, dass der Anspruch überhaupt nicht darin bestehe, Gottes Gründe für das Leiden in der Schöpfung mit Sicherheit darzulegen. Vielmehr gehe es um eine Verteidigung gegenüber dem religionskritischen Einwand, also um eine klassisch fundamentaltheologische Aufgabe. Diese Selbstbescheidung kommt im Begriff der *defense* zum Ausdruck. Die Angabe möglicher Gründe, wie Leid und Gott gemeinsam existieren können, verteidigt den Gottesglauben, muss aber nicht den Anspruch erheben, die tatsächlich korrekte Erklärung zu sein, wieso Gott Übel in der Welt geschehen lässt. Ein solches, anspruchsvolleres Projekt wird dann mit dem in der deutschen Debatte geläufigeren Begriff der Theodizee (*theodicy*) bezeichnet. Der Begriff selbst ist klassischerweise mit Gottfried Wilhelm Leibniz' Idee der bestmöglichen Welt verbunden, die Gott erschaffen habe. Ebenso einflussreich bleibt die Unterscheidung der Übel: Es gibt diejenigen, für die wir einander moralisch verantwortlich machen (*malum morale*), diejenigen, die uns bereits in Naturkatastrophen und Krankheiten begegnen, die also nicht primär menschlicher Schuld zuzuschreiben sind (*malum physicum*), sowie die grundlegende Erfahrung unserer Endlichkeit (*malum metaphysicum*). Ein historischer Überblick zeigt einerseits die Akzentverschiebung auf: Ist es klassisch das Attribut der Gerechtigkeit, das durch die Theodizeefrage angezweifelt wird, ist neuzeitlich der Gottesglaube selbst fraglich geworden. Zugleich bleibt die hinter beiden Zugängen zugrundeliegende Erfahrung – die Irritation des Gottesglaubens durch die Wirklichkeit – vergleichbar – das Buch Hiob und Albert Camus' „Die Pest“ artikulieren so verstanden urmenschliche Erfahrungen jeweils in ihrem Kontext.

Angesichts der Versuche, theoretische Erklärungen aufzubieten, um die Erfahrung des Leidens zu bearbeiten, lässt sich empört fragen: Ist das nicht zu wenig? Im Rekurs auf das literarische Werk Dostojewskis<sup>3</sup> wird der Gottesglaube mitunter nicht aus logischen Gründen, sondern *moralisch* angefragt: Darf ich im Angesicht des Leidens noch an einem Gott festhalten, der dieses geschehen lässt? Gilt es nicht vielmehr, den Leidenden *praktisch* zu helfen, als *theoretisch* über sie zu reflektieren? Diese Intuition ist mehr als berechtigt und wird unten eigens adressiert. Zunächst aber soll ein kurzer Überblick über aktuelle Versuche gegeben werden, den oben angesprochenen theoretischen Widerspruch zu bearbeiten.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> „Leiden“ sollte auch nicht vorschnell auf Schmerzen verengt werden. Es ist sogar möglich, dass den Leidenden ihr eigenes Leid nicht unmittelbar als solches offenkundig ist; vgl. Stump, Eleonore, *Wandering in Darkness. Narrative and the Problem of Suffering*, Oxford 2010, S. 4f.

<sup>2</sup> Für eine ausführliche Übersicht vgl. McBrayer, Justin/Howard-Snyder, Daniel (Hg.), *The Blackwell Companion to the Problem of Evil*, Malden 2013.

<sup>3</sup> Vgl. etwa die Beiträge in Wagner, Harald (Hg.), *Mit Gott streiten: neue Zugänge zum Theodizee-Problem* (QD 169), Freiburg i.Br. 1998.

<sup>4</sup> Hervorragende Überblicke bieten Kreiner, Armin, *Gott im Leid. Zur Stichhaltigkeit der Theodizeeargumente. Erweiterte Neuauflage*, Freiburg i.Br. 2005 sowie Stosch, Klaus von, *Theodizee (Grundwissen Theologie)*, Paderborn 2018.

<sup>5</sup> Hick, John, *Evil and the God of Love*, London 1985.

<sup>6</sup> Klassisch bedenkt dies Jonas, Hans, *Der Gottesbegriff nach Auschwitz. Eine jüdische Stimme*, Frankfurt a. M. 1987.



## Theodizee-Strategien und ihre Grenzen

So vielfältig die Versuche sind, eine theologische Antwort auf das Problem des Übels zu formulieren, so sehr lassen sich Grundmuster ausmachen. Folgende Aussagen begegnen in dieser oder ähnlicher Weise regelmäßig und werden nicht selten kombiniert:

### a) „Das Leiden ist nicht nur Leiden.“

Eine erste Option setzt beim Begriff des Leidens an. Falls nur wir dieses aus unserer Perspektive als solches wahrnehmen, es am Ende der Geschichte jedoch in ein größeres Gesamtbild eingeordnet wird, könnte es in neuem Licht erscheinen. Gott sieht schließlich mehr als wir Menschen. So ließe sich annehmen, dass der Kontrast von gut und böse nötig sei, um überhaupt vom Guten zu sprechen. Oder man könnte in den Spuren des Platonismus die Lehre vertreten, dass das Böse lediglich „Mangel an Gutem“ (*privatio boni*), selbst aber überhaupt nichts sei. Kritisch an derartigen Versuchen bleibt die Frage: Wird das Leiden so überhaupt ernst genommen? Oder wird es nicht einfach geleugnet bzw. umgedeutet? Selbst nämlich, wenn gesagt wird, was das Leiden ontologisch (nicht) ist, wird es dadurch nicht weniger zu einer leidvollen Erfahrung.

### b) „Das Leiden hat einen Nutzen.“

Nicht immer von a) zu unterscheiden, ist diese Option. Dem Leiden kann auf unterschiedlichste Weisen eine Funktion zukommen. Es könnte als gerechte Strafe interpretiert werden, eine Ansicht, die kaum ohne Zynismus durchzuhalten ist. Es könnte als Weg verstanden werden, wie Menschen zur Reife gelangen und wichtige Erfahrungen machen. Der prominenteste Versuch, der diese Richtung bedenkt, ist die *soul-making theodicy* John Hicks<sup>5</sup>. Für bestimmte Formen des Leidens mag diese Strategie jeweils eine Antwort bereitstellen – und für viele religiöse Traditionen ist der Gedanke wichtig, dass wir uns im Laufe unseres Lebens, mit allen guten und schlechten Erfahrungen, zu der Person entwickeln, die wir sind. Auch Selbstzeugnisse von Menschen belegen dies mitunter, dass sie durch eine Leiderfahrung wichtige Erkenntnisse erlangt haben und im Rückblick auch schwierige Zeiten wertschätzen können. Als *generelle* Theorie führt diese Annahme jedoch dazu, Leiden nicht mehr ernst zu nehmen. Es müsste dann nämlich behauptet werden, dass es sinnloses Leiden letztlich überhaupt nicht gibt und überall versteckter Sinn zu finden ist. Angesichts abgründiger Übel ist dies eine problematische Annahme.



Lukas Wiesenhütter, Dr. theol., ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am International Center for Comparative Theology and Social Issues der Katholisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

**c) „Gott ist nicht allmächtig oder nicht allgütig.“**

Diese Option kann an der Sinnlosigkeit des Leidens festhalten, modifiziert jedoch den Gottesbegriff, um den oben beschriebenen Widerspruch abzumildern. Ist Gott nicht allmächtig, so kann er schließlich nicht rettend zugunsten des Menschen eingreifen.<sup>6</sup> Gott nicht als allgütig zu denken, würde allerdings den Gottesbegriff auflösen, wie er biblisch und durch die Tradition bezeugt ist. Hinsichtlich der Allmächts-Einschränkung ist zu unterscheiden zwischen Gottes freiwilligem Verzicht, um der Schöpfung Raum zu geben, und der Vorstellung, dass Gott seit jeher selbst noch im Werden ist und nie anders konnte, als den Ist-Zustand der Welt zu akzeptieren. Neben der Frage, ob dies dem Gottesbegriff – etwa dem des Anselm von Canterbury als dessen, worüber hinaus Größeres nicht gedacht werden kann – angemessen ist, bleibt das Problem der Aussicht auf Rettung durch Gott: Wenn Gott selbst keine Möglichkeiten hat, auf die wir hoffen können, wie sollen wir ihn dann als den bekennen oder einfordern, von dem wir Erlösung erwarten?

**d) „Das Leiden ist die Folge menschlicher Freiheit.“**

Dieses alte Argument wird häufig mit Augustinus verbunden. Für diesen ist in Konsequenz der Erbsünde das Leiden letztlich nie ungerechtfertigt. Moderne Ansätze argumentieren hingegen von Gottes Schöpfungsziel her, die liebende Einstimmung seiner Geschöpfe gewinnen zu wollen.<sup>7</sup> Für Liebe allerdings ist Freiheit vorausgesetzt, die ihrerseits die Wahlmöglichkeit eröffnet, sich nicht nur zum Guten zu entscheiden. Dies ist der Kerngedanke der unterschiedlichen Versionen der free will defense. Eine solche kann für sich genommen noch nicht auf das *malum physicum* reagieren, das nicht unmittelbar einer menschlichen Freiheitstat entspringt. Daher wird die *free will*- häufig um eine so genannte *natural law defense* ergänzt. Diese versucht, die leiderzeugenden Naturbedingungen als freiheitsermöglichende Konstanten zu interpretieren, indem sie die Entwicklung zum Menschen erst möglich gemacht haben.<sup>8</sup> So wäre eine ‚Verbesserung‘ der Naturbedingungen nicht möglich, ohne gleichzeitig jene Bedingungen in Zweifel zu ziehen, die zum Menschen und seiner Entwicklung geführt haben. Ein starker Einwand ist die Frage nach dem Ausmaß des Leidens. Darf das wirklich als Preis akzeptiert werden? Letztlich verantwortlich für die menschliche Freiheit bleibt schließlich Gott selbst. Daher hilft es auch wenig, das Problem ‚ein Stockwerk höher‘ lösen zu wollen: Auch ein Teufel wäre ja nicht gleichrangig neben Gott zu stellen, sondern verdankte seine Freiheit zum Bösen seiner Geschöpflichkeit. Um mit dem Einwand umzugehen, dass diese Option die Opfer der Geschichte für das Glück von Anderen verzwecke, lässt sich die Zustimmung zum eigenen Leben als elementarer Bestandteil der Verteidigung integrieren.<sup>9</sup> Die Leidenden selbst müssten dann ihr Leben als zustimmungswürdig bejahen, wenn nicht von außen ein Urteil über sie gesprochen werden soll. Dann bestünde nicht die Gefahr, in einer Art Gesamtrechnung darüber entscheiden zu wollen, ob das Leiden die Schöpfung wert war. Jeder Mensch kann das dann nur im Blick auf sein eigenes Dasein zum Ausdruck bringen.

**e) „Das Leiden ist ein Geheimnis, auf das wir keine Antwort haben.“**

Der Vorteil einer solchen Aussage ist zunächst, dass hier keine Sinnzuschreibung stattfindet. Wer mit negativer Theologie sympathisiert, wird zudem darauf hinweisen, dass auch über Gott selbst nur mit äußerster Vorsicht Aussagen zu treffen seien. Zudem drückt diese Option die Intuition aus, dass alle Antworten hinter einer zufriedenstellenden Lösung zurückbleiben und das Leiden ein bleibender Skandal ist. Zugleich ist es doch die Aufgabe der Fundamentaltheologie, zumindest auf den Vorwurf der Irrationalität des Gottesglaubens zu reagieren. Wie jedoch geschieht dies durch eine solche *reductio in mysterium*?<sup>10</sup> Selbst wer der Aussage also zustimmt, müsste doch zumindest eine Antwort darauf geben können, warum es noch verantwortet werden kann, am Gottesglauben festzuhalten.

**f) „Gott selbst hat am Kreuz gelitten.“**

Christlicherseits wird häufig auf die Kreuzestheologie rekurriert, um Gottes Mitleiden zum Ausdruck zu bringen. Gott selbst steht dem Leiden nicht apathisch-distanziert gegenüber, vielmehr zeigt sich seine Solidarität bis in den tiefsten Abgrund hinein. Jesus ruft selbst aus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ (Mk 15,34; Ps 22,2). So zentral diese Zusage der Empathie Gottes für einen theologischen Umgang mit dem Leiden sein kann, so sehr bleibt auch hier die Rückfrage, ob dies bei der Frage hilft, warum wir uns allererst in einer leidvollen Situation vorfinden. Das Kreuz ist so das Zeichen dafür, dass der leidende Mensch nie allein ist; zugleich bleibt Gott doch selbst der Adressat des Schreis Jesu, der sich in den Psalmen so häufig ausdrückt. Es wäre also eine Reduktion, Gott auf die Rolle des Mitleidenden zu beschränken und nicht auch als den anzuerkennen, von dem Rettung erwartet wird. Gerade diese Erwartung treibt die Theodizeefrage umso stärker hervor, da die Wirklichkeitserfahrung ihr allzu oft nicht entspricht.

**Antitheodizee?**

Gerade die in der Klage an Gott ausgedrückte Sinnlosigkeit des Leidens könnte zu einem ganz anderen Umgang mit der Theodizeefrage führen. Neben den Lösungsversuchen bleibt auch die Option, die Art des Diskurses zu kritisieren. Schließlich könnte der Versuch, eine *Erklärung* für das Leiden zu finden, selbst als fragwürdig betrachtet werden. Wird auf diese Weise nicht entschuldigt, was prinzipiell nicht zu entschuldigen ist? Entsprechend findet sich auch in der Theologie prominent die Idee, Klage, Protest und Rückfrage an Gott zu artikulieren, anstatt theoretisch darüber nachzudenken, was das Leiden rechtfertigen könnte.<sup>11</sup> In den Spitzenausagen geht dies bis zur Aufforderung, die Theodizee, in den Spuren Kants,

<sup>7</sup> Vgl. für den Gang des Arguments Stosch, *Theodizee*, S. 87–111.

<sup>8</sup> Vgl. ebd., S. 59–61.

<sup>9</sup> Vgl. ebd., S. 109f.

<sup>10</sup> Vgl. exemplarisch den Aufsatz von Rahner, Karl, *Warum lässt uns Gott leiden?*, in: SW (2009) 30, S. 373–384.

<sup>11</sup> Prominent etwa Metz, Johann Baptist, *Memoria passionis. Ein provozierendes Gedächtnis in pluralistischer Gesellschaft. In Zusammenarbeit mit Johann Reikerstorfer*, in: Ders., *Gesammelte Schriften (=JBMGS)*, hg. v. Johann Reikerstorfer, Bd. 4, Freiburg i.Br. 2017.

<sup>12</sup> Vgl. Kivistö, Sari/Pihlström, Sami, *Kantian Antitheodicy. Philosophical and Literary Varieties*, Basingstoke 2016.

<sup>13</sup> Vgl. zur interreligiösen Dimension der Theodizeefrage Wiesenhütter, Lukas, *Hiobs Begegnung. Islamische und christliche Perspektiven auf Theodizee und Theodizeesensibilität (Beiträge zur Komparativen Theologie 39)*, Paderborn 2024.

<sup>14</sup> Präpper, Thomas, *Frage und Gefragte zugleich. Notizen zur Theodizee*, in: Ders.: *Evangelium und freie Vernunft. Konturen einer theologischen Hermeneutik*, Freiburg i.Br. 2001, S. 266–275.



als gescheitert anzusehen und den Diskurs selbst zum Übel zu erklären.<sup>12</sup> Kurz, eine ‚Theodizee‘ bietet Gründe für etwas auf, was schlicht nicht begründet werden darf. Eine der größten Herausforderungen eines zeitgemäßen theologischen Umgangs mit dem Theodizeeproblem dürfte es daher sein, in einer solchen Weise den Gottesglauben zu verteidigen, dass das Leiden nicht relativiert wird und dessen Sinnlosigkeit bleibend ausgedrückt ist. *Trotz*, nicht wegen des Leids, ist dann der Gottesglaube als möglich zu denken. Mehr ist kaum erreichbar. Weniger sollte die Theologie allerdings auch nicht anstreben, wenn sie sich nicht vorhalten lassen will, dass ihr Gegenstand irrational ist.

### „Fragende und Gefragte zugleich“ – Konsequenzen für eine Thematisierung des Theodizeeproblems

Schülerinnen und Schüler können im Umgang mit dem Theodizeeproblem *erstens* Differenzierungen erlernen: Auf welcher Ebene argumentiere ich gerade? Narrative Selbstzeugnisse, die Leiden verarbeiten, sind von der religionsphilosophischen Frage nach dem Problem des Übels zu unterscheiden, aber nicht strikt zu trennen. Beide Zugänge sollten, je nach Klassenstufe, im Religionsunterricht einen Raum bekommen. In welcher Weise wird das Theodizeeproblem jeweils artikuliert: als Widerspruch, der sich der theoretischen Vernunft stellt, oder als moralisches Problem, das die praktische Vernunft, in den Blick nimmt? Hier kann ein Überblick über die historischen Stationen ebenso weiterhelfen wie die Auseinandersetzung mit gängigen Antwortstrategien der Tradition.

*Zweitens* kann der Religionsunterricht exemplarisch Raum bieten, um den Dialog zu stärken. Denn Theodizee-Motive werden biblisch und koranisch ebenso behandelt wie in der gegenwärtigen Popkultur. Wie etwa taucht die Hiob-Figur in Bibel, Koran und gegenwärtiger Dichtung auf?<sup>13</sup> Was sind dezidiert atheistische Reaktionen im Angesicht sinnlosen Leidens – und was wäre aus Sicht der Theologie von ihnen zu lernen?

*Drittens* erfordert ein Umgang mit derartigen Fragen einerseits die solide Kenntnis der Debatte, andererseits wird stärker noch als bei anderen Themen deutlich, dass die Schüler:innen selbst involviert sind. Dies gilt existenziell, sofern die Frage nach dem sinnlosen Leiden auf die eigene Biografie bezogen wird. Dies gilt aber auch für einen Umgang mit dem Widerspruchproblem. Auch da sind wir alle, mit Thomas Pröppers Formulierung, „Fragende und Gefragte zugleich“<sup>14</sup>. Eine begründete Entscheidung zu treffen, welche Theodizee-Strategie abgelehnt oder bevorzugt wird, oder ob gar der gesamte Diskurs problematisiert wird, ist daher ein komplexer Vorgang, der immer auch eine eigene Bewertung einschließt. Die Thematisierung des Theodizee-Themas im Religionsunterricht sollte helfen, eine solche Bewertung mit Gründen zu vertreten.



### Worum es geht:

Lernende im Schulübergang müssen Herausforderungen in vielfältigen lebensweltlichen Kontexten bewältigen. Sie können sich der Gefahr des möglichen Scheiterns im schulischen Erfahrungsraum und in schwierigen Beziehungen gegenübersehen. Die Auseinandersetzung mit der Sintfluterzählung bietet gerade im Spannungsfeld der ambivalenten Gottesvorstellung von Gewalt und Rettung besondere Chancen für resilienzfördernde Lernprozesse.

### Autorinnen:

Tanja Barth

Rektorin als Ausbilderin am  
Studienseminar GHRF Fulda  
Tanja.Barth@schule.hessen.de



Renate Dörrie

Rektorin als Ausbilderin am  
Studienseminar GHRF Fritzlar  
Renate.Doerrie@schule.hessen.de



### Klassenstufe:

Jahrgänge 4-7

### Stundenumfang:

ca. 8 Unterrichtsstunden

### Kompetenzen:

Die Schüler:innen können ...

- Gewalt als „Chaos“ im Leben wahrnehmen und daraus Bewältigungsprozesse entwickeln,
- im deutenden Umgang mit dem biblischen Text der Urgeschichte Antworten auf die Existenz des Leidens finden,
- sich dabei von der naiven Wiedergabe der biblischen Geschichte lösen und die eigene Deutung weiterentwickeln sowie ihr Gottesbild erweitern,
- tragfähige Handlungsfähigkeit zum Umgang mit Krisen aufbauen – im Unterschied zu Trostangeboten.

### Material:

- M0** Powerpoint mit allen M-Seiten
- M1** Kim – Chaos im Kopf
- M2** Bild von Kim
- M3** Kims Wunsch
- M4** Noaherzählung: Textvorschlag Teil 1
- M5** Bereuen – Eröffnen und Vertiefen
- M6** Noaherzählung: Textvorschlag Teil 2
- M7** Arche im Chaos
- M8** Gefühle in der Arche – Visualisierung
- M9** Noaherzählung: Textvorschlag Teil 3
- M10** Bodenbild Arche – Chaos und Versprechen
- M11** Bodenbild – Erschließung I
- M12** Bodenbild – Erschließung II
- M13** Religion im Leben: Biblische Sprache
- M14** Religion im Leben: Reflexion
- M15** Ich zeige, was ich kann

## GRUNDSCHULE

# BIST DU DAS, GOTT?

## Die Frage nach dem zerstörenden Gott der Sintflut – mit Lernenden Handlungsfähigkeit im Umgang mit Krisensituationen entwickeln

Tanja Barth und Renate Dörrie

„Für mich selber ist der Noah immer so eine Sache, auf der einen Seite werden so und so viele gerettet, auf der anderen Seite ertrinken ja vorher, also der Rest ertrinkt. [...] als ich Kind war, war das immer was Schönes, das hat man gern gehört, mit den ganzen Tieren und so weiter, und am Schluss werden dann alle gerettet – also was heißt alle, die Ordentlichen wurden gerettet und der Rest – gut, den lässt man dann immer so ein wenig hinten runterfallen.“<sup>1</sup>

Religionsunterricht ist genau hier gefordert, nach existentiellen Krisen und Abstürzen des Lebens zu fragen und eine lebensbedeutsame Auseinandersetzung im Sinne der Kontingenzbewältigung bzw. Resilienzförderung zu ermöglichen.



Kim, Foto: Renate Dörrie

<sup>1</sup> Fricke, Michael: „Schwierige“ Bibeltexte im Religionsunterricht, S. 235, <https://www.gftp.de/downloads-und-dokumente/send/34-zthg-11-2006/352-mfricke>, Zugriff: 07.06.24

<sup>2</sup> vgl. Lübke, Hermann: Religion nach der Aufklärung, Graz-Wien-Köln 1986.

<sup>3</sup> vgl. Buber, Martin: Ich und du, Stuttgart 2021.



Die Materialien sind auf unserer  
Webseite [www.rpi-impulse.de](http://www.rpi-impulse.de)  
verfügbar.



Die Strategien der Kontingenzbewältigung schließen nach Hermann Lübbe<sup>2</sup> an die theologische Frage der Theodizee an. Hierbei wird die ambivalente Vorstellung von Gott verhandelt, der – in einer gewaltvollen Welt – gleichzeitig gütig und allmächtig gedacht werden muss.

Für die Lehr-Lernprozesse im Religionsunterricht ist es – mit Blick auf die entwicklungsbedingten Einbruchsstellen – notwendig, dass Religion für die schlimmsten Abstürze des Lebens – wie Tod oder Trennung – eine Form der handelnden Verarbeitung bietet, die das Umgehen mit solchen Katastrophen überhaupt erst ermöglicht.

## Warum Noah?

In der Noaherzählung finden widersprüchliche Erfahrungen Widerhall – wie Glück/Leid, Verzweiflung/Hoffnung, Todesangst/Lebensfreude, etc. Das spiegelt sich auch in den biblischen Symbolen von Sintflut/Wasser und der Arche wider. Noahs entscheidende Erfahrung ist die bleibende Ansprechbarkeit Gottes. In dieser vorausgesetzten bedingungslosen Ich-Du-Beziehung zwischen Gott und Menschen<sup>3</sup> ist *kritisches Fragen* erst möglich. Dies gilt es religionspädagogisch zu nutzen.

In der kindlichen Herangehensweise zeigt sich in der Regel eine naive Vorstellung von Gott im Rettungsgeschehen. Spiralcurricular ist eine Erweiterung zu einem differenzierteren Gottesbild, der seine zornige Seite zeigt, erforderlich. Es ist wichtig, die Gleichzeitigkeit von Rettung und Zerstörung wahr- und anzunehmen, um den Einbruchstellen des Glaubens angemessen zu begegnen.

Der vorliegende Lernprozess geht von folgender Anforderungssituation aus und bearbeitet sie religionsdidaktisch.

### Anforderungssituation:

Du bist in einer fünften Klasse in der Religionsstunde. Eine Schülerin fragt:

Wir sagen oft „der liebe Gott“. Aber wie ist Gott eigentlich?

Was kannst Du sagen, wie können wir diese schwierige Frage beantworten?

## Lernvoraussetzung

Die Schüler:innen bringen vielfältige Erfahrungen von Widersprüchlichkeit aus ihren lebensweltlichen Kontexten mit. Die Noaherzählung ist ihnen – wenn überhaupt – vor allem als Rettungsgeschichte bekannt.



Foto: Julia Gerth

## Initiierung und Ausrichtung des Lernweges

Die Lernenden aktivieren existentiell-ambivalente Gefühle, die ihnen in der aktuellen Lebenssituation begegnen. Sie nehmen wahr, dass sie mit diesen Emotionen nicht allein sind und dass diese Gefühle als Grunderfahrung zu Menschen gehören.

Im Zusammenhang mit der Vielfalt eigener, schulbiografischen Erfahrungen bietet sich mit folgendem **Impuls** ein lebensweltlicher Zugang zur biblischen Symbolik an:

*„In den letzten Relistunden habt ihr über euren bisherigen Weg in der Schule nachgedacht und aufgeschrieben, was euch freut und worauf ihr neugierig seid. Ihr habt aber auch entdeckt, dass ihr Sorgen habt und dass euch etwas bedrückt. Neugier und Sorge: An was denkt ihr dabei?“*

Über einen Bildimpuls (**M1**), der das Chaos zusammenschlagender Wellen zeigt, wird die Verknüpfung zwischen dem symbolischen Motiv mit dem Chaos im Kopf einer Identifikationsfigur (Kim, divers, **M2**) hergestellt.

*„Kim hat Stress an der Schule – bei Kim ist Chaos in den Gedanken ...“*

*Es ist, also ob hohe Wellen über Kim zusammenschlagen: Welche Gedanken hat Kim?“*

Die Lernenden nennen Sorgen und Ängste (z.B. *Werden mich die anderen mögen? Werde ich es schaffen? Bin ich für andere gut genug, so wie ich bin?*), diese werden auf Karten dokumentiert und evtl. mit farbigen Tüchern symbolisiert.

Zur ersten Anbahnung von Ermutigung und Hoffnung bietet sich direkt folgender Impuls an: *„Was tut Kim jetzt gut – was wünscht sich Kim für diesen Moment, damit es sich nicht mehr so schlimm anfühlt?“ (M3)*

Als methodische Variante kann man an dieser Stelle mit einem Standbild arbeiten. *Regie-Kinder* stellen Kim nach und können das Bild verändern. Impuls: *„Zeige, was/wer hilft?“*. Dies kann auch als Lerndokument für ein Lerntagebuch fotografiert werden.

Über den Impuls *„Sind die schwierigen Gedanken jetzt weg?“*, können die Lernenden darüber nachdenken, dass Sprechen und Zuwendung entlastend wirken kann. Durch einen erweiterten Lebensweltbezug wird eine Zwischensicherung eingeholt.

Impuls: *„Es ist, also ob hohen Wellen über Kim zusammenschlagen: Alle Menschen kennen das... Was fällt euch noch dazu ein? Kennt ihr das auch? Wie geht es Menschen dann? Was fühlen/denken sie?“* Zu erwartende Antworten können sein: Eltern haben sich getrennt, Verlust von Freundschaft, etc.

## Lernwege eröffnen und gestalten

Die Lernenden aktivieren ihr Vorwissen zur Noah-erzählung und steigen gezielt in Deutungsprozesse zu einer Erweiterung der Gottesvorstellungen ein, die am Schlüsselbegriff des BEREUENS orientiert ist. Aus entwicklungsbedingter Perspektive ist mit vielfältigen Lernständen zur Domäne *Gottesvorstellung* zu rechnen. Diese Lernprozess-Phase erhält daher auch einen diagnostischen Charakter.

Impulse: *„Alle Menschen kennen das ... Das Chaos in den Gedanken. In der Bibel finden wir dazu Geschichten. Eine besondere erzählt davon, dass die ganze Welt im Chaos war. Das gehört zu dieser Geschichte – was wisst ihr von dieser Geschichte? Wer ist da besonders wichtig in der Geschichte? Warum ist da Chaos?“*

Zur deutenden Auseinandersetzung wird Gen 6 mit diaktischen Stopps erzählt. Hilfreich für die theologisierende Ausrichtung ist ein Einstieg anhand der Erzählfassung von Nadine Hofmann-Driesch (M4)<sup>4</sup>, die auch als Videoclip gezeigt werden kann.<sup>5</sup>

Am Erzähl-Stopp werden die Kinder anhand der Denkaufträge zum BEREUEN (M5) zur Auseinandersetzung mit dem zentralen elementaren Gefühl (und dadurch mit dem theologischen Schlüsselbegriff) angeregt.



Foto: Tanja Barth und Renate Dörrle

Nach der lebensweltlichen Annäherung „Bereuen - was ist das? Was kennst du dazu?“, folgt das Theologisieren zur Gottesvorstellung: „In der Erzählung der Bibel bereute Gott es, die Menschen gemacht zu haben. Er beschloss die Zerstörung der Welt durch die Flut.“ Wie zeigt sich Gott hier? Wie wünscht sich Gott die Menschen?“ (vgl. M5)

Nachfolgend erfahren die Lernenden durch eine adre-satengerechte Erzählung (M6)<sup>6</sup> den weiteren Verlauf der Noaherzählung, mit dem Bau der Arche und dem Treiben der Arche auf dem Flutmeer, bis zum nächsten Erzähl-Stopp („Viele Tage trieb sie auf dem Wasser.“).

Mittels des Bildes „Arche im Chaos“ (M7) nehmen die Lernenden die Situation auf der Arche wahr und die Perspektive von Noahs Familie ein:

Impuls: *„Wie fühlten sich die Menschen in der Arche? Was ist ihnen durch den Kopf gegangen?“ (M8)*

<sup>4</sup> Hofmann-Driesch, Nadine: Komm mit auf die Arche, Du, ich und Gott. Eine schwierige Geschichte mit dem Geschichten-Ich erzählt, in: RPI-Impulse, Heft 2/2021, S. 9-10.

<sup>5</sup> Link: [https://youtu.be/U-RGM2LwB\\_Y](https://youtu.be/U-RGM2LwB_Y) (Exzerpt bis 2:11)

<sup>6</sup> Burkhardt, H. /Knapp, D./Peters, B.: Spuren lesen Grundschulbibel, Stuttgart 2022, S. 57.



Zu erwartende Antworten können sein: „Wird das gut gehen? Hier drin sind wir sicher! Hier ist es so eng – kommen wir hier jemals wieder raus? Ist Gott sehr böse auf uns? Wird er uns retten?“ Damit kann die Ambivalenz zwischen den Gefühlen von Ohnmacht und Rettung im Kontext der beengten Situation auf der Arche entdeckt und kommuniziert werden.

Die Lernenden erfahren den weiteren Verlauf der Noah-erzählung nach 1. Mose 8 (**M9**)

## Orientierung geben und erhalten

Die Lernenden kommunizieren deutlich anhand eines Bodenbildes (**M10**). In der spezifischen Gestaltung wird die Ambivalenz zwischen der Gegenwart des Untergangs und Todes (untere Hälfte) und der Hoffnung auf Rettung durch Gott (obere Hälfte) symbolisch dargestellt. Die Erschließung und der vertiefende Wechselbezug zur eigenen Lebenswelt erfolgen dazu schrittweise:

**1. Schritt (M11):** Beschreibung und gemeinsame Herausarbeitung der Bildaussage durch die Wahrnehmung und Deutung in Bezug auf die *Zweiteilung in der Komposition*, die *Elemente* (Dornen = Hinweis auf Schmerz und Tod; Taube = Anwesenheit Gottes; Enge/Beschütztsein der Tiere in der Arche) und die *Farben* (dunkle/erdige Töne = Anwesenheit des Todes; Regenbogen = Hoffnung/Versprechen). Die Lernenden werden aufgefordert, mit den Augen auf dem Bodenbild zu wandern. Das im Bild enthaltene Spannungsfeld umfasst die Gleichzeitigkeit des Bereuens Gottes, Menschen erschaffen zu haben, sowie die Reue zur Gewalt und Zerstörung allen Lebens seiner Schöpfung.

**2. Schritt (M11):** Durch das Hinzulegen des Fotos von Kim werden die Lernenden angeregt, Kims Situation/Gefühle mit der Bildaussage zu verknüpfen.

Impuls: „Wo ist Kim in diesem Bild? Wie ist das in Kims Leben? Einerseits – andererseits ...“

Durch die Begründung der Lernenden werden ihre Deutungsprozesse zur Gleichzeitigkeit von Angst und Hoffnung sichtbar.

**3. Schritt (M12):** Mittels Kegelfiguren positionieren die Lernenden sich selbst in dem Bodenbild.

Impuls: „Wo bist du in diesem Bild, wenn du an schwierige Situationen in der Schule denkst? Wie ist das in meinem Leben? Einerseits – andererseits ...“

**4. Schritt (M12):** Das Bodenbild erhält eine Überschrift: „GOTTES VERSPRECHEN“. Mit diesem Impuls wird das Symbol des Regenbogens in den Mittelpunkt gerückt und durch den biblischen Textimpuls „Gott versprach: Von jetzt an ...“ (vgl. **M9**) im theologisierenden Gespräch gedeutet.

Impulse: „Erkläre die Überschrift. Findest du sie passend zur Geschichte? An was soll dich der Regenbogen erinnern? Was verspricht Gott?“ In der Vertiefung überlegen die Lernenden: „Wie will Gott ab jetzt für die Menschen

sein?“ Im Transfer zur Lebenswelt arbeiten die Lernenden mit der Frage: „Gilt das nur für Noah – gilt das auch für mich?“

## Lernprozess-Phase: Kompetenzen stärken und erweitern

In der Bibel finden wir mit den verschiedenen Psalmen Worte, die wir nutzen können, wenn es uns die Sprache verschlägt.

Die Sammlung verschiedener Psalmworte (vgl. **M13**) werden zum Foto von Kim (**M2**) gelegt. Impuls: „Welche Worte würde Kim aussuchen? Begründe!“

Impuls zum Transfer: „Welche Worte passen zu dir? Begründe!“

Zur erweiterten Reflexion kann die Frage nach der Ansprechbarkeit Gottes in der heutigen Lebenswelt angeboten werden:

Impuls: „Menschen können mit Gott reden – oder? Wie siehst du das?“ (**M14**)

## Lernprozess-Phase: Bilanzierung

Vor dem Hintergrund des Erarbeiteten wird abschließend die Anforderungssituation bewältigt, um die Lernfortschritte sichtbar zu machen.

Die Schüler:innen bearbeiten die Anforderungssituation mit Hilfe von Ankerpunkten aus dem Lernprozess.

Auftrag: „Formuliere eine Antwort für die Schülerin. Denke dabei an unsere Gedanken zur Geschichte von Noah.“ (**M15**)

Zur Differenzierung können folgende Fragen als Strukturierungshilfen angeboten werden:

„Welche Geschichte aus der Bibel kannst du dazu erzählen? Was ist das Wichtige an der Geschichte – was lernen wir daraus? Tipp: Erwähne dich daran, was der Regenbogen bedeutet.“

„Gilt das auch für uns heute? Wie kann uns das heute helfen? Wer kann uns helfen, wenn wir in schwierigen Situationen sind?“

„Menschen können Gott ihre Sorgen, Nöte, Ängste, Wünsche, Freude, Dank anvertrauen. Wie siehst du das?“

Durch die Offenheit der Anforderungssituation sowie durch die gestuften Fragen können die Lernenden ihren Lernzuwachs zeigen und dazu Feedback erhalten.

Die Bilanzierung kann auch als Leistungsüberprüfung genutzt werden.

### Worum es geht:

Kinder erleben Leid und die damit verbundenen Gefühle wie Angst, Wut und Traurigkeit in unterschiedlichen Facetten. Die Einheit regt die Schüler:innen zur Auseinandersetzung mit verschiedenen „Bewältigungsmöglichkeiten“ leidvoller Erfahrungen in den drei monotheistischen Religionen und darüber hinaus an. Dabei beschäftigen sie sich mit fremden und eigenen Erfahrungen, entdecken vielfältige Perspektiven für den Umgang mit Leid und überprüfen diese für ihr eigenes Leben.

### Autorinnen:

Sandra Abel  
Studienleiterin, RPI Frankfurt  
sandra.abel@rpi-ekkw-ekhn.de



Anke Trömper  
Studienleiterin, RPI Kassel  
anke.tromper@rpi-ekkw-ekhn.de



Mitarbeit:  
Elena Padva, Kassel und Serdar Özsoy, Gießen

### Klassenstufe:

Jahrgang 5/6

### Stundenumfang:

ca. 10-12 Stunden

### Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können ...

- Erfahrungen von Leid und die damit verbundenen Gefühle wahrnehmen, beschreiben und ausdrücken,
- verschiedene Facetten von Leid erschließen und sie als zum Leben zugehörig ansehen,
- Umgangsweisen und Bewältigungsstrategien kennenlernen und als Kraftpotential erkennen,
- Bezüge zum eigenen Leben herstellen und Umgangsmöglichkeiten reflektieren.

### Material:

- M1** Leid hat unterschiedliche Gesichter – Bildimpulse
- M2** Leid hat unterschiedliche Gesichter 1
- M3** Leid hat unterschiedliche Gesichter 2
- M4** Station „Wie gehen gläubige Menschen mit Tod und Trauer um?“
- M4a** Station „Wie gehen gläubige Menschen mit Tod und Trauer um?“ (Texte)
- M5** Station „Beten – mit Gott reden“
- M6** Station „Du bist ein Gott, der mich sieht.“
- M6a+b** Station „Du bist ein Gott, der mich sieht.“
- M7** Station „Klage und Hoffnung in den Bildern der Psalmen“
- M7a** Station „Klage und Hoffnung in den Bildern der Psalmen“
- M8** Station „Krieg und Frieden im Werk des Künstlers Picasso“

Bastelmaterial

Die Materialseiten sind für eine differenzierte Unterrichtsgestaltung einsetzbar.



Die Materialien sind auf unserer Webseite [www.rpi-impulse.de](http://www.rpi-impulse.de) verfügbar.

## SEKUNDARSTUFE I

# GLAUBE KANN HOFFNUNG GEBEN

Sandra Abel, Anke Trömper

Lange Zeit galt die Theodizeefrage als zentrale „Einbruchsstelle für den Verlust des Glaubens an Gott“<sup>1</sup> bei Kindern und Jugendlichen. Verschiedene neuere Studien kommen jedoch zu differenzierteren Ergebnissen. Nach einer empirisch-qualitativen Studie, deren Ergebnisse in der Münchener Theologischen Zeitschrift 2008<sup>2</sup> veröffentlicht wurden, spielt für die Mehrheit der befragten Kinder und Jugendlichen die Theodizeefrage eine untergeordnete Rolle, weil sich deren „Gotteskonzept“ verändert hat. Kinder und Jugendliche sind mit unterschiedlichsten leidvollen Situationen konfrontiert (Krieg, Naturkatastrophen, Flucht, Krankheit, Scheidung der Eltern), doch rufen diese Erfahrungen nicht (mehr) die Gottesfrage hervor. In der Studie wurde beobachtet, dass bei dem Großteil der Schüler:innen der Glaube an einen „gütigen“ und zugleich „allmächtigen“ Gott nicht mehr vorhanden ist. Diese Attribute Gottes aber sind für die Theodizeefrage konstitutiv. Allerdings sehen Schüler:innen zwar häufig keinen Zusammenhang mehr zwischen leidvollen Erfahrungen und Gott. Dies bedeutet aber nicht, sie würden nicht mehr an Gott glauben bzw. hätten keine Fragen mehr nach dem Sinn und Ursprung von Leid. Gott wird in diesem Zusammenhang gesehen als Kraftquelle, als jemand, der



Legematerial, Fotos: RPI

<sup>1</sup> K.E. Nipkow, *Erwachsenwerden ohne Gott? Gotteserfahrungen im Lebenslauf*. München 1987, Gütersloh 2000.

<sup>2</sup> Ritter, Werner H., *Verabschieden sich Kinder und Jugendliche von der Theodizee? Eine Problemanzeige*, in: MThZ 59/3 (2008), S.231-238.

<sup>3</sup> Stögbauer, Eva Maria, *Die Theodizeefrage vor dem Gerichtshof der religionspädagogischen Empirie. Eine qualitativ-empirische Spurensuche durch ein Viertel Jahrhundert*, in: entwurf H. 4, Hannover 2012, S. 10-13.

<sup>4</sup> Dressler, Bernd, *Über die Sinnlosigkeit des Leidens – Religionspädagogische Erwägungen über Sinnsuche und Leiderfahrungen von Kindern und Jugendlichen*. In: Loccumer Pelikan 1/1996. S. 11-18.

<sup>5</sup> „Leid-Bilder“ aus „80 Bildimpulse aus Religion und Ethik. Gefühle“ Mülheim, 2014

<sup>6</sup> Vgl. Bauer Jochen u.a., *Für eine gerechte Welt – Prophetinnen, Propheten und wir. Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe 1*. München 2014, S. 30f.



Halt und Sicherheit gibt oder dem man sich anvertrauen kann. Eine weiterführende Studie aus dem Jahr 2011<sup>3</sup> zur Untersuchung des Gottesverständnisses bei Schüler:innen unterscheidet verschiedene „Typen“ im Umgang mit der Frage nach Gott und dem Leid. Wenn es um eine Auseinandersetzung mit dem Themenbereich „Leid“ geht, ist die Theodizeefrage zwar eine mögliche, aber nicht die herausragende oder einzige Frage. Daran kann der Religionsunterricht sinnvoll anknüpfen. Nicht die Frage danach, wie Gott und das Leid zusammen gedacht werden können, steht daher im Vordergrund dieser Unterrichtseinheit, sondern vielmehr die Fragen, welche Texte und Geschichten in den Heiligen Schriften vom Umgang mit Leid erzählt werden, wie vielfältig diese Texte sind und welche Rolle die Menschen und Gott darin spielen. Dabei geht es weniger um „Bewältigung“ von Leid im funktionalen Sinn als vielmehr darum, Möglichkeiten wahrzunehmen, um Kontingenzen auszuhalten, Resilienz zu entwickeln und sich zugleich nicht abzufinden mit der Sinnlosigkeit von Leid.<sup>4</sup> Die verschiedenen biblischen und religiösen Sichtweisen sollen die Schüler:innen anregen, selbständig erste eigene Antworten zu finden, die sich im Laufe des Lebens weiterentwickeln dürfen und sollen.

## 1. Lernwege eröffnen: Leid hat unterschiedliche Gesichter

Im ersten eröffnenden Lernschritt wird über ausliegende Bilder (M1) oder andere Bildkarten<sup>5</sup> aus der Lebens- und Erfahrungswelt der Schüler:innen Motivation für das Thema geweckt. Mit den Bildern können die Schüler:innen fremde und eigene Erfahrungen verknüpfen und sich ggf. auch identifizieren. Zugleich bietet das „fremde“ Medium auch die Möglichkeit in einer inneren Distanz zu bleiben und sich nicht mit eigenen leidvollen Erfahrungen outen zu müssen. Die Schüler:innen sollen unbedingt in dem geschützt sein, was sie nicht von sich erzählen wol-

len. Die Bilder werden mit dem Hinweis ausgelegt, sich die Bilder zunächst allein anzusehen, auf sich wirken zu lassen und sich erste eigene Notizen zu machen (M2). Anschließend werden die Bilder in Auswahl in Partner:innenarbeit vertiefend bearbeitet. Die Schüler:innen überlegen, was die abgebildeten Personen/Gegenstände fühlen, denken, sich wünschen, sich fragen und tragen ihre Ideen in Denk- und/oder Sprechblasen ein<sup>6</sup>. Die Bilder ermöglichen Empathie und schärfen die Wahrnehmung dafür, dass es vielfältige Facetten von Leid gibt: Menschen leiden in sehr unterschiedlichen Situationen und auch Tiere und die Umwelt leiden unter bestimmten Umständen.

Anschließend erzählen sich jeweils zwei Zweiergruppen in einem nächsten Schritt von ihren Ideen und Überlegungen. Dabei sind die Fragen leitend: Welche „Arten“ von Leid nehmen wir wahr, welche Gefühle sind mit den Situationen verbunden und welche Fragen haben wir dazu? Dafür erstellen die Schüler\*innen in ihrer Kleingruppe eine Collage, auf der sie leidvolle Situationen und die damit verbundenen Gefühle und Fragen kreativ zum Ausdruck bringen (M3). Die Schüler:innen knüpfen an das bereits Erarbeitete an und ergänzen dies durch weitere Ideen und Einfälle. Die Collage trägt in allen Kleingruppen die Überschrift: Leid hat unterschiedliche Gesichter. Zum Abschluss dieses Lernschritts werden die Collagen im Klassenraum aufgehängt und in einem „Museumsrundgang“ gewürdigt. Dabei wird ein besonderer Fokus gelegt auf aufkommende die Fragen, die im weiteren Verlauf der Einheit aufgenommen werden sollten.

## 2. Lernschritt: Glaube kann Hoffnung geben

Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Situationen von Leid und den damit verbundenen Gefühlen und Fragen hat deutlich gemacht, dass Leid ein Phänomen ist, das zum Leben, auch zum eigenen Leben, dazugehört. Im zweiten Schritt lernen die Schüler:innen ausgewählte Möglichkeiten des Umgangs mit Leid kennen, die sich in den monotheistischen Religionen und darüber hinaus als hilfreich und stärkend bewährt haben. Dafür werden Stationen vorbereitet – je nach Arbeitstempo können unterschiedlich viele erarbeitet werden. Die Lehrkraft entscheidet über die Arbeitsform.

### Station: Wie gehen gläubige Menschen mit Tod und Trauer um?

Religiöse Menschen können in Situationen des Leidens Mut und Hoffnung schöpfen aus Texten ihrer Schriften, in denen ähnliche Erfahrungen von Menschen aus vergangenen Zeiten kräftigend und stärkend wirken. Im gemeinsamen Lesebuch von Christ:innen und Muslim:innen „Was Bibel und Koran erzählen“<sup>7</sup> finden sich dazu Textstellen (M4a), anhand derer sich die Schüler:innen das Kraftpotential der Texte erarbeiten können. Sie überlegen für sich, welche Textstellen ihnen guttun und üben den Perspektivwechsel, indem sie dies für andere vermuten. Im gemeinsamen Austausch erarbeiten sie in einer Partner:innenarbeit die besonderen Situationen der Psalmbeter:in und des Propheten Muhammad (M4). Da-





bei geht es im Psalmtext auch um den Tun-Ergehen-Zusammenhang, der hier als Ungerechtigkeit benannt und dann aufgelöst wird. Es sollte insgesamt jedoch im Blick behalten werden, dass es auch für gläubige Menschen Situationen der Trost- und Hoffnungslosigkeit geben kann und darf.

## Station: Beten – Mit Gott reden

Das Gebet als ein *Gespräch mit Gott* hat in allen drei monotheistischen Religionen einen besonderen Stellenwert. Neben den Unterschieden, die sich in Regeln, Gebets-haltungen und Formen manifestieren, gibt es die entscheidende Gemeinsamkeit, dass die Gläubigen davon ausgehen, dass Gott sie hört und dass das Gebet ihnen Halt und Orientierung für ihr Leben gibt. In dieser Station informieren sich die Schüler:innen zunächst auf der Internetplattform [www.religionen-entdecken.de](http://www.religionen-entdecken.de) darüber, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede es in den drei Religionen im Blick auf das Thema Gebet gibt (M5). Im nächsten Schritt vertiefen sie das Thema, indem sie konkret überlegen, welches „Anliegen“ sie gerne vor Gott bringen möchten. Geht es zunächst um persönliche Anliegen, wird nun auch der Blick geweitet für Familie, Freund:innen und für Ereignisse, die in der Welt geschehen. Die Gebete werden anonym oder offen auf Karten geschrieben und an eine „Gebetswand“ gehängt. Diese „Gebetswand“ kann eine Pinnwand sein, an der die Karten angepinnt werden; sie kann aus einem großen Plakat gestaltet werden und die Karten werden darauf geklebt; sie kann mit Hochlochziegeln aufgebaut werden und die Anliegen werden auf Zettel geschrieben und in die Löcher hineingeschoben.

## Station: Geschichte von Hagar: Du bist ein Gott, der mich sieht

Die Geschichte von Hagar aus Gen 16 ist für die drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam von Bedeutung. Die ägyptische Sklavin wird Leihmutter für das kinderlose Paar Abram und Sarai. Die Gefühle der Beteiligten geraten in Aufruhr, so dass Hagar in die Wüste flieht. Am Ende ihrer Kraft wird die schwangere Hagar an einer Wasserquelle von einem Engel gefunden. Er verheißt ihr und ihrem Kind eine Zukunft. Hagar, getröstet und gestärkt, gibt dem, der mit ihr spricht einen Namen: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Sie kann nun, von Gott gesehen und geliebt, aufgerichtet zurückgehen.<sup>8</sup> Die „Wüstenerfahrungen“ (sich gedemütigt fühlen, sich ausgestoßen fühlen, entmutigt und erschöpft sein) Hagars auf der einen Seite und die stärkende Erfahrung an der Wasserquelle (gesehen werden, sich angenommen fühlen, wertgeschätzt werden, sich geliebt fühlen) auf der anderen Seite sind sehr menschliche Erfahrungen, die auch Schüler:innen kennen und an die sie anknüpfen können. Sie haben, je nach Leistungsstärke, zwei Möglichkeiten, sich der Geschichte und der Aussage Hagars anzunähern und für sich fruchtbar zu erschließen: Über Bilder (M6 und M6a) oder über einen Film/Lied <https://t1p.de/dl1hf> (M6 und M6b).

## Station: Klage und Hoffnung in den Bildern der Psalmen

Die Psalmen des Ersten Testamentes sind eine Fund-



Ölkreide-Bild, Foto: RPI

grube für Erfahrungen, die Menschen mit Gott gemacht haben. Sie sollen hier den Schüler:innen als Möglichkeit dienen, sich Erfahrungen zu erschließen. Dazu werden sie angeregt, eigene oder fremde Erlebnisse mit den Psalmworten zu assoziieren und aufzuschreiben (M7). Die klagenden und die hoffnungsvollen Sätze sollen miteinander in Verbindung gebracht werden, um aufzuzeigen, dass die Klage nicht ins Leere geht, sondern (letztlich) Gott als Adressaten hat und somit Trost von diesen alten Texten ausgehen kann. Die elementare Sprache der Psalmen bietet direkte Assoziationsmöglichkeiten für die Schüler:innen, dennoch gibt es die Möglichkeit, sich

<sup>7</sup> Das Lesebuch ist in allen Regionalstellen des rpi zur Ansicht und zum Ausleihen vorhanden.

<sup>8</sup> Der Gedanke, dass die Worte Hagars ein „interreligiöses Glaubensbekenntnis“ darstellen könnten, wird herausgestellt in einer Sendung des Bayrischen Rundfunks. Darin wird die Geschichte sehr schön nacherzählt und drei Vertreter:innen der Religionen kommen zu Wort: <https://br.de/s/5yWPyrN>, Zugriff am 20.6.24.



Ideen auf vorbereiteten Tippkarten zu holen (M7a). Bei der Aneignung verbalisieren die Schüler:innen zunächst ihre Assoziationen und Gedanken und vertiefen diese dann auf einem kreativen Weg. Hier kann die Lehrkraft das Angebot nach eigenen Ideen, dem eigenen Fundus und Möglichkeiten vor Ort verändern, Legematerial, Gestalten mit Ölkreiden, Instrumente und Standbild sind einige methodische Vorschläge. Die Arbeitsergebnisse werden auf freiwilliger Basis präsentiert. Ergebnisse der kreativen Vertiefung können fotografiert und möglicherweise Teil der Trostbox werden.

### Station: Krieg und Frieden im Werk des Künstlers Picasso

Die Nachrichtenlage ist oft bedrückend und das Thema Krieg spätestens seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine und dem Massaker der Hamas in Israel auch in Deutschland wieder sehr präsent. Auch wenn die Schüler:innen nicht direkt davon betroffen sind, kann es belastend und beängstigend sein. In vielen Schulen sind außerdem ukrainische Schüler:innen, die mit ihrer konkreten Lebenssituation das Thema ganz nahebringen.

Der spanische Künstler Pablo Picasso lebte als Kind und Jugendlicher stets im Schatten von Kriegen seines Landes, später erlebte er den Spanischen Bürgerkrieg und den zweiten Weltkrieg mit. Seine Kriegserfahrungen verarbeitete er in seiner Kunst. Er malte die Schrecken des Krieges, aber er schuf auch Friedensbilder und schenkte der Friedensbewegung mit einer Taube sein Symbol. Seine Tochter (geboren 1947) nannte er Paloma (Taube). In seinem späteren Leben setzte er sich auf verschiedenen Ebenen für Freiheit und Gleichheit ein. Mit dieser Station soll bewusst auch ein Angebot gemacht werden, das einen Umgang mit Leid unabhängig von einer religiösen Glaubenshaltung aufzeigt.

Methodisch haben die Schüler:innen an dieser Station Gelegenheit, ein Bild für „Frieden“ heute zu entwickeln. Dazu können Friedenssymbole gehören wie die Taube, das „Peace“-Zeichen, die Handgeste mit gespreiztem Zeige- und Mittelfinger (ehemals Victory), aber auch an-

dere, individuelle, friedliche Situationen oder Friedensvisionen, ähnlich wie bei Picasso. Diese Station kann als Einzel-, Partner- oder Gesamtgruppenstation angeboten werden, d.h. die gesamte Gruppe entwickelt ein gemeinsames Bild auf bspw. einer größeren Leinwand. Den Schüler:innen wird hier angeboten, sich mit den Kunstwerken zum Thema Frieden in M8 auseinanderzusetzen.

## 3. Lernschritt: Bündelung der Ergebnisse

In diesem Schritt kann zum einen in den Blick genommen werden, was persönlich helfen kann, wenn man traurig ist und zum anderen, wie anderen geholfen werden kann, wenn sie Leid erfahren. Die gesammelten Fragen aus dem ersten Lernschritt können hier (nochmals) aufgenommen werden. Die einzelnen Schwerpunkte aus den einzelnen Stationen werden im Unterrichtsgespräch zusammengebracht und reflektiert. Die Schüler:innen wählen für sich aus, was ihnen wichtig geworden ist. Als kreative Erarbeitung bieten sich folgende Möglichkeiten an:

- Die Schüler:innen suchen sich aus den in den Stationen erarbeiteten Texten, Bildern, Symbolen, Ideen und Gedanken das aus, was sie persönlich in einer leidvollen Situation als tröstend und unterstützend erleben und erstellen eine „Trostcollage“. Sinnvoll wäre hier eine Gruppenarbeit, damit die Schüler:innen die Erarbeitungen aus den verschiedenen Stationen wahrnehmen und miteinander erleben, dass es vielfältige und auch voneinander abweichende „Trostmodelle“ geben kann.
- Anstelle einer „Trostcollage“ kann auch eine „Trost-Box“ (eine Art Erste-Hilfe-Kasten) gestaltet werden. Diese Trost-Box wird mit dem bestückt, was sich die Schüler:innen in den Stationen erarbeitet haben und mit dem, was sie von sich aus mitbringen. Die Schüler:innen könnten sie für sich selbst, für die Klasse oder auch für einen anderen Menschen zusammenstellen.

Exemplarisch können einige Beiträge der Lerngruppe veröffentlicht werden.

Trostbox,  
Foto: RPI



### Ideen zu Weiterarbeit:

- Kerzen/Lichtsymbolik
- Sich jemandem anvertrauen: Wer könnte das sein?
- Welcher Ort könnte mir guttun, wenn es mir nicht gut geht? (Bett, Kirche, mich an jemanden anlehnen/ in den Arm nehmen lassen, Hängematte, Spielplatz, Schule, mit einer Decke auf die Wiese legen.)
- Evtl. Bilder auslegen und die Schüler:innen legen einen Muggelstein auf das Bild, das zu ihnen passt.
- Bibeltexte: Hiob, Sturmstillung.
- Lieder:
  - Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht, hat uns Hoffnung und Zuflucht gebracht
  - Aus der Tiefe rufe ich zu dir
  - Es ist ein Riss in allen Dingen
  - Halte zu mir guter Gott

# GOTT (AUCH) IM LEID?

## Neuere Ideen und Materialien zur Theodizee – Impulse für die Oberstufe

Jochen Walldorf

Lange Zeit wurde in der Religionspädagogik davon ausgegangen, dass die Theodizeefrage die erste und wichtigste „Einbruchsstelle des Glaubens“ (Karl Nipkow, 1987) ist. Entsprechend nahm und nimmt das Thema einen wichtigen Raum in der unterrichtlichen Arbeit ein. Diese Perspektive hat sich in den letzten Jahren jedoch verändert. Richtungsweisend waren dabei vor allem zwei empirische Studien. In der Untersuchung von Werner H. Ritter u.a. (2006) wurde deutlich, dass ein „Glaube an Gott, der die für das Virulentwerden der Theodizeefrage nötigen konstitutiven Momente aufweist, bei einer Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler“ so nicht (mehr) vorhanden ist. Damit aber verliert die Frage ihre bislang selbstverständliche Relevanz. Hinzu kommen z.T. noch fehlende oder nicht ausgesprochene Leiderfahrungen.

Eine spätere Untersuchung von Eva-Maria Stögbauer (2011) verdeutlicht, dass dieser Befund noch einmal ausdifferenziert werden muss. Die Bedeutung der Theodizeefrage bei Jugendlichen ist danach sehr unterschiedlich – je nachdem, ob es sich z.B. um „Gotteszweifler“, um „Bekennender und Sympathisanten“ oder um „Neutrale und Relativierer“ handelt. Es gibt nicht DIE Theodizeefrage Heranwachsender, sondern vielmehr ganz verschiedene Thematisierungen dieser Frage.<sup>1</sup> Dabei ist es häufig nicht (mehr) so, dass die Frage nach dem Leid die Gottesfrage provoziert, sondern umgekehrt die Gottesfrage die Theodizee aufruft.

Was bedeutet dies für den Unterricht? Trotz der genannten Veränderungen bleibt es für den RU wichtig, einen intellektuell verantwortbaren Umgang mit dem Theodizeeproblem zu ermöglichen – nicht zuletzt in der Oberstufe. Neben das „kognitiv ausgerichtete Verstehen“ tritt jedoch „das Durchdenken von praktischen Möglichkeiten des Bestehens“<sup>2</sup> – angesichts von existenziellen Erfahrungen, die viele Jugendlichen teilen. Im KCGO in Hessen (Q2.2) stehen mögliche „Erklärungsversuche zur Theodizee“ und damit kognitive Zugänge im Vordergrund. Fragen nach dem konkreten Umgang mit Leid und Krankheit sowie nach dem praktischen Handeln können damit verbunden werden. Für die genaue Unterrichtsplanung ist es deshalb wesentlich, die Ausgangslage in der eigenen Lerngruppe zu erheben (z.B. durch einen Fragebogen).

<sup>1</sup> Stögbauer-Elsner/Lindner/Porzelt (Hg.), *Studienbuch Religionsdidaktik*, Bad Heilbrunn 2021, S. 164f; vgl. E. Stögbauer-Elsner, Art. Theodizee, *WiReLex*, 2019

<sup>2</sup> *Studienbuch Religionsdidaktik*, aaO, S. 165

<sup>3</sup> *Religion betrifft uns (Rbu)* 1/2018, *Jugendtheologie*, S. 14 (*Klagepsalm übertragen, Vergleich mit weiteren Übertragungen, etc.*); *Moment mall*, *Qualifikationsphase*, 2024, S. 56

<sup>4</sup> Themenheft „Nach Gott fragen ...“ (Q2), *RPI* 2021, S. 34f, 39 (Bezugnahme auf Corona)

### Worum es geht:

Im Beitrag werden neuere Materialien und Unterrichtsideen zum Thema Theodizee vorgestellt und eine mögliche Struktur der Unterrichtssequenz skizziert. Nach kurzen Hinweisen zur Bedeutung der Theodizeefrage für Jugendliche heute kommen verschiedene Ideen zum Einstieg zur Sprache, darunter auch eine Anforderungssituation in zwei Varianten. Anschließend werden Ideen zur inhaltlichen Erarbeitung und zur Auseinandersetzung mit verschiedenen Erklärungsversuchen zur Theodizee präsentiert. Am Schluss stehen Überlegungen, wie die Frage nach dem konkreten Umgang mit Leid und Krankheit im RU aufgegriffen werden kann und welche Rolle dabei Glaube/Religion spielen (können).

### Autor:

Dr. Jochen Walldorf  
Studienleiter, RPI Gießen  
jochen.walldorf@rpi-ekkw-ekhn.de



### Klassenstufe:

Kurshalbjahr Q2.2:  
„Religionskritik und Theodizee“ (KCGO Hessen)  
Themenbereich Gott, K3: „An so einen Gott  
kann ich nicht glauben ...“ – Die Theodizeefrage  
(Lehrplan Oberstufe Rheinland-Pfalz)

### Stundenumfang:

je nach Auswahl 4-8 Stunden

### Kompetenzen:

Die Schüler:innen können ...

- die Frage nach Gott als existentielle Frage des Menschen verstehen,
- Texte und Erklärungsversuche zur Theodizee sachgemäß erschließen und einordnen,
- sich urteilend mit der Theodizeefrage auseinandersetzen.

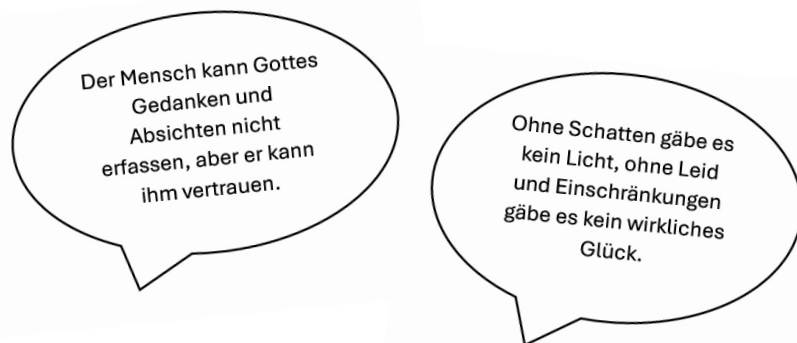
### Material:

- M1** Anforderungssituationen
- M2** Thesen zur Theodizeefrage (Schreibgespräch)
- M3** Magnus Striet, Gott, wo bist du?
- M4** Isolde Karle, Corona, Hiob und das Gottesbild
- M5** Wolfgang Huber, Authentische Theodizee
- M6** Fulbert Steffensky, Das Kreuz und die Kreuze
- M7** Holm Tetens, Die existenzielle Botschaft des Naturalismus
- M8** Tomáš Halík, Atheismus und Empörung angesichts des Leids



Die Materialien sind auf unserer  
Webseite [www.rpi-impulse.de](http://www.rpi-impulse.de)  
verfügbar.





## Didaktische Umsetzung

### Ideen zum Einstieg

Als Einstiegsimpulse in die Unterrichtssequenz bieten sich unterschiedliche Zugänge an. Denkbar ist eine Anforderungssituation, die auf existenzielle Erfahrungen von Jugendlichen (Krankheit, Leid, Tod) und/oder aktuelle Geschehnisse wie Corona oder den Ukraine-Krieg Bezug nimmt und von daher die Frage nach Gott stellt. Ein Beispiel für eine solche Anforderungssituation findet sich im nebenstehenden Kasten (siehe auch **M1**). In einer Variante dieser Situation (**M1**) sollen die Jugendlichen nicht aus ihrer eigenen Sicht, sondern aus der einer Klinikseelsorgerin antworten. Diese Variante ist vor allem dann sinnvoll, wenn mit der Anforderungssituation eine Lernaufgabe verbunden wird, die am Schluss der Unterrichtssequenz bearbeitet werden soll. Die Rolle der Klinikseelsorgerin bietet mehr Möglichkeiten, auch theologisch-philosophische Aspekte, die im Unterricht erschlossen wurden, in der zu entwickelnden Antwort zu berücksichtigen.

Darüber hinaus kann auch ein Klagepsalm wie Ps 22 am Anfang stehen oder ein autobiografischer Text wie z.B. von Esther M. Magnis zum Tod ihres Vaters.<sup>3</sup> Fremde Leid- und Krisenerfahrungen können dabei einen Raum öffnen, auch eigenes Erleben und Fragen zur Sprache zu bringen.

Harmjan Dam schlägt vor, mit einem fiktiven Brief einzusteigen, den eine ehemalige Schülerin an den Religionskurs in der Q2 schreibt und in dem sie auch die Frage nach Gott und dem Leid aufwirft – vor dem Hintergrund aktueller Ereignisse. Die Jugendlichen können sich in

Gruppen über den Brief austauschen und ggf. einen Antwortbrief formulieren, in dem erste Überlegungen zur Theodizee zur Sprache kommen.<sup>4</sup>

Eine weitere Möglichkeit sind Lieder, in denen die Theodizeefrage direkt oder indirekt aufgegriffen wird. So singt z.B. Johannes Oerding 2009 in seinem Album „Erste Wahl“: „Wenn es einen Gott gibt, warum kommt er dann nicht runter und macht, dass alles wieder gut wird?“ Der Rapper Bushido setzt sich in seinem Lied „Es kommt wie es kommt“ (2008) mit der tödlichen Lungenkrankheit eines Freundes auseinander und bittet Gott, seinen Freund nicht sterben zu lassen. Auch in Poetry Slams kommt die Frage nach Gott und dem Leid zur Sprache, z.B. Marco Michalzik, „Wo bist du, Gott?“ (2015, online verfügbar). Darin formuliert der Poetry-Slammer im ersten Teil vor allem Fragen, die zum Ausgangspunkt eines Unterrichtsgesprächs werden können.

Im Anschluss an den Einstiegsimpuls sollte die Theodizeefrage in ihrer Grundstruktur vorgestellt bzw. erarbeitet werden: Wie passen die Güte und Allmacht als traditionelle Attribute Gottes mit der Realität des Leids in der Welt zusammen? Hilfreich ist es, an dieser Stelle im Blick auf die Rede vom Leid eine Unterscheidung einzuführen, die auf Gottfried W. Leibniz zurückgeht. Er unterscheidet zwischen natürlichem Übel (z.B. Krankheiten, Naturkatastrophen), moralischem Übel (vom Menschen verursachtes Leid) und metaphysischem Übel (Leid, das durch die Endlichkeit der Schöpfung bedingt ist, z.B. Tod, persönliche Begrenzungen). Im Gespräch kann deutlich werden, dass und inwiefern diese verschiedenen Formen von Übel und Leid eng miteinander verknüpft sind: Sind z.B. aktuelle Waldbrände in Kalifornien ein natürliches Übel oder eher Folge des menschengemachten Klimawandels? Inwieweit wird hier die Theodizee zur Anthropodizee?

### Ideen zur Erarbeitung

Bevor eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Erklärungsversuchen zur Theodizee aus Theologie und Philosophie stattfindet, sollen die Jugendlichen zunächst selbst mögliche „Antworten“ finden, zusammentragen und beurteilen. Dies kann in unterschiedlicher Form

### Anforderungssituation 1

Du bist mit Simon befreundet, der eine Ausbildung zum Krankenpfleger gemacht hat und nun in einer Klinik arbeitet. Er ist evangelisch, geht aber nur selten in die Kirche. In einem Gespräch über seine Arbeit hast du ihn gefragt, wie er damit zurechtkommt, so viele kranke und leidende Menschen zu sehen und auch mit dem Sterben konfrontiert zu sein. Simon hat erzählt, dass ihm das schon hin und wieder zu schaffen macht. Manchmal fragt er sich, warum ein guter Gott – wenn es ihn gibt – all das Leid geschehen lässt. Andererseits weiß er von Patienten, die gerade aus ihrem Glauben viel Kraft schöpfen für den Umgang mit ihrer Krankheit und auch dem Tod. Trotzdem bleibt für ihn die Frage, ob all das Leiden mit dem Glauben an Gott zusammenpasst. „Wie siehst du das?“ Deine Reaktion: „Puh, da muss ich mir erst mal ein paar Gedanken machen ...“

Was sagst du Simon in eurem nächsten Gespräch?

geschehen: Von einem einfachen „Think-pair-share“ zu der Frage, warum ein guter Gott Leid zulässt, über die in Gruppen erfolgende Entwicklung eines Antwortschreibens auf einen fiktiven Brief (siehe oben, H. Dam) bis hin zu einem stummen Schreibgespräch zu einige Thesen, die den Jugendlichen vorgelegt werden (**M2** Thesen siehe Sprechblasen hier im Artikel). Denkbar ist auch eine kreative Gestaltungsform: so schlägt Mirjam Zimmermann vor, ein Bild mit drei unterschiedlich farbigen Wollfäden zu legen, die für die Begriffe *Leid*, *Mensch* und *Gott* stehen.<sup>5</sup> Die von den Schüler:innen formulierten bzw. dargestellten Überlegungen können in einer Tabelle stichwortartig zusammengefasst und gruppiert werden.

Ausgehend davon lernen die Jugendlichen Erklärungsversuche und Perspektiven aus der biblisch-theologischen und philosophischen Tradition kennen und setzen sich damit auseinander. In Unterrichtswerken und Arbeitshilfen findet sich dazu eine breite Textauswahl.<sup>6</sup> Daneben kann auch auf digitale Medien (Poetry Slams, Videobeiträge) und Filmdokumentationen zurückgegriffen werden.<sup>7</sup> In neueren Texten wird die Theodizeefrage oft im Kontext der Coronapandemie aufgegriffen und auch nach einem angemessenen Verständnis von „Allmacht“ Gottes und geschöpflicher Freiheit gefragt (z.B. Magnus Striet, 2021, **M3**, und Isolde Karle, 2022, **M4**).

In methodischer Hinsicht ist ein arbeitsteiliges Vorgehen naheliegend: jede Gruppe erarbeitet sich einen Entwurf und präsentiert ihn in der Gesamtgruppe – mit anschließender Diskussion. Dabei können die vorgestellten theologisch-philosophischen Ansätze den zuvor von den Schüler:innen entwickelten eigenen Überlegungen zugeordnet werden (Ergänzung der Tabelle). Denkbar ist, dass vorauslaufend zur Gruppenphase einzelne zentrale Entwürfe in der Gesamtgruppe thematisiert werden, z.B. Hiob als biblisches Symbol des Leidens. Je nach Lerngruppe kann hier auch der Schwerpunkt der unterrichtlichen Arbeit liegen.<sup>8</sup>

Eine verkürzte Variante der Auseinandersetzung mit verschiedenen Antwortversuchen zur Theodizee bietet ein fiktives Gespräch zwischen Albert und Maria: „Wie kannst Du in einer Welt voller Leiden noch an Gott glauben?“<sup>9</sup> Darin begegnen in konzentrierter Form Einwände gegen den Gottesglauben angesichts des Leides sowie Argumente, die die Sinnhaftigkeit dieses Glaubens verteidigen. Die Jugendlichen können die Einwände und Argumente erarbeiten und dazu in einem theologischen Gespräch Stellung beziehen.

Unverzichtbar für eine christliche Auseinandersetzung mit der Theodizee bleibt in jedem Fall die christologische Perspektive, in der es nicht um die – letztlich offen bleibende – Frage nach dem „Warum“ des Leides geht, sondern vielmehr darum, „wo“ Gott im Leiden ist: Gott steht dem Leid nicht teilnahmslos und distanziert gegenüber, sondern lässt sich darin verwickeln – bis ans Kreuz.

Gottes Macht wird hier als Liebe sichtbar, die nahe kommt und sich verletzlich macht, nicht als (alles) beherrschende und kontrollierende Macht. Zur Thematisierung



dieser Perspektive kann neben theologischen Texten (als neuere Texte z.B. Wolfgang Huber, **M5**, und Fulbert Steffensky, **M6**) und Bildern der Kunstgeschichte (z.B. der Isenheimer Altar) auch auf einen Auszug aus dem Roman von E.-E. Schmitt „Oskar und die Dame in Rosa“ zurückgegriffen werden<sup>10</sup> – oder auf einen Videobeitrag von Christian Olding: „Warum lässt Gott das zu?“ (ca. 3 Min., online verfügbar).

Eine knappe Übersicht über wichtige theologisch-philosophische Antwortversuche zur Theodizee bietet der Artikel von Lukas Wiesenhütter in diesem Heft (Seite 6).

Es kann interessant sein, in der Auseinandersetzung mit dem Problem von Leid und Ungerechtigkeit – über christlich-religiöse Perspektiven hinaus – auch nach der Position des Atheismus zu fragen. Der Philosoph Holm Tetens weist darauf hin, dass in einem sinnleeren und gleichgültigen Universum die Opfer der Geschichte endgültig verloren und vergessen sind, was „die moralische Weltordnung auf den Kopf“ stellt (**M7**). Der Soziologe und Religionsphilosoph Tomáš Halík sieht im Protest gegen Ungerechtigkeit und Leid etwas, das Christen und Atheisten verbindet. Zugleich betont er, dass in diesem Protest ein Sinnanspruch, eine Sinnvorstellung mitschwingt, die in einem radikalen Atheismus eigentlich keinen Platz hat (**M8**).

Didaktisch wertvoll ist es, wenn am Schluss der Unterrichtssequenz die zu Anfang eingeführte Anforderungssituation noch einmal aufgegriffen und ggf. mit Hilfe des angeeigneten Wissens und Könnens bearbeitet wird. Alternativ kann eine solche Situation auch erst an dieser Stelle im Sinne einer Anwendungssituation eingebracht werden.

<sup>5</sup> Vgl. Religion 5-10, Nr. 27/2017

<sup>6</sup> Z.B. Religionsbuch Oberstufe (2014), S. 164-167 (Hans Jonas, Wolfgang Klein, Dietrich Bonhoeffer, u.a.); Vernünftig glauben (2021), S. 171-175 (Hans Kessler u.a.); Rbu 1/2018, Jugendtheologie, S. 10-14 (Klaus von Stosch, Johann B. Metz u.a.); RAAbits Religion S II: A. Ostendorp, Theodizee – lässt sich Gott rechtfertigen angesichts des Leidens in der Welt? (Dorothee Sölle, Hans Küng, u.a.); Kursbuch Religion Oberstufe (2004), S. 121f (Rabbi Kushner, Jürgen Moltmann)

<sup>7</sup> Vgl. Marco Michalzik, „Wo bist du, Gott?“ (zweiter Teil – hier geht es v.a. um die Verantwortung des Menschen und die „praktische Theodizee“); „Zweifel“ von Sarah Marie; vgl. dazu C. Klant, Zweifel – Warum schweigt Gott? Slam-Poetry als Zugang zur Theodizeefrage, in: ReliS 3/2017; Dokumentation „Theodizee – Gott und das Leid“ (FWU 2012), mit Begleitheft und Materialien.

<sup>8</sup> Vgl. zu Hiob: Kirsten Rabe, Mit Schülerinnen und Schülern der Sek II von der (Un-)Verfügbarkeit Gottes sprechen, in: Loccumer Pelikan 1/2015 (online verfügbar); EinFach Religion, Hiob (Westermann 2019); Rbu 2/2018, Hiob



Das Leid ist eine Mahnung  
oder Prüfung. Gott fordert  
die Menschen auf, ihr  
Leben zu überdenken und  
zu ändern.

### Wie mit dem Leid praktisch umgehen?

Neben dem kognitiv ausgerichteten Verstehen ist auch „das Durchdenken von praktischen Möglichkeiten des Bestehens“ ein wichtiger Horizont für den RU: Was hilft Menschen, mit Leid und Krankheit umzugehen und immer wieder Mut zum Leben zu finden? Welche Rolle spielt dabei der Glaube? Dies kann z.B. anhand von biografischen Beispielen aufgegriffen werden. Aus dem Bereich der Kirchengeschichte könnte das Leben des bekannten Liederdichters Paul Gerhardt betrachtet werden, der viele Schicksalsschläge erlitten hat und dessen Texte von der Kraft und Hoffnung des Glaubens erzählen.<sup>11</sup> Aktuell kann z.B. auf Personen wie Samuel Koch oder Felix Bernhard Bezug genommen werden, die nach schweren Unfällen querschnittsgelähmt sind und aus ihrem Glauben Ressourcen für ein verändertes Leben gewinnen.<sup>12</sup> Sehr beeindruckend ist auch *The Family Imprint*, ein Familienalbum von Nancy Borowick, das eine Auseinandersetzung der Fotografin mit der Krankheit Krebs und dem Abschiednehmen ihrer Eltern enthält. Es zeigt ein erstaunliches Sich-Einfinden in das, was ist. Beide Elternteile sind innerhalb eines Jahres an Krebs verstorben.<sup>13</sup>

Über den persönlich-biographischen Kontext hinaus stellt sich die Frage, welche Bedeutung Glaube und Religion auf gesellschaftlicher Ebene für den Umgang mit Krisen haben kann. Lohnend ist hier, die Gegenüberstellung von „Perfektionierungs-Paradigma“ und „Vulnerabilitäts-Paradigma“ (Mirjam Schambeck) mit den Jugendlichen zu erarbeiten und zu diskutieren.<sup>14</sup> Die erstgenannte Lebenseinstellung ist geprägt von ökonomischen Logiken und orientiert sich an der Maxime Schneller-Höher-Weiter, während es in der zweiten Haltung darum geht, der Zerbrechlichkeit und den Brüchen des Lebens nicht zu entfliehen, sondern zu begegnen, ohne davor zu kapitulieren. Gerade der christliche Glaube, in dessen Mitte ein Gekreuzigter steht, hat hier viel zu sagen.

### Literatur

- Alexander Loichinger, Die Frage nach Gott angesichts menschlichen Leids, in: RU heute 1/2011, S. 4-8 (online verfügbar)
- Klaus von Stosch, Theodizee, 2. überarbeitete Auflage, Paderborn 2018
- Eva Stögbauer-Elsner, Artikel „Theodizee“, WiReLex, 2019

Wenn Menschen leiden,  
steht Gott dem nicht  
teilnahmslos gegenüber,  
sondern ist ihnen im Leid  
nahe. Das zeigt sich vor  
allem an Jesus.

Gott nimmt das Leid nicht  
durch ein Wunder einfach  
weg, aber er hilft Menschen,  
es zu bewältigen und  
anderen im Leid  
beizustehen.

Die Naturgesetze sind die  
Ordnung, die Gott der  
Schöpfung gegeben hat. Sie  
ermöglichen menschliches  
Leben und Handeln, aber  
auch Zerstörung.

<sup>9</sup> Rbu 1/2018, Jugendtheologie, S. 10f; ungekürzt: K. von Stosch, Einführung in der Systematische Theologie (Paderborn 2014), S. 99-108

<sup>10</sup> So z.B. Kursbuch Religion Sek II, 2021, S. 136; auch die Verfilmung des Buches aus dem Jahr 2009 kann im RU genutzt werden (Online-Medium in den kirchlichen Medienzentralen).

<sup>11</sup> Vgl. Thorsten Moos, „Befiehl du deine Wege“. Paul Gerhardt – Dichter zwischen Tod, Schöpfungsfreude und Glaubensmut, in: Schönberger Hefte 2/2007, S. 19-22 (mit Unterrichtsvorschlägen), online verfügbar.

<sup>12</sup> Vgl. z.B. Samuel Koch, Die Frage nach dem „Wozu?“, in: RU kompakt Gymnasium Kl. 9/10, Heft 1, „Alles Zufall?“ (Calwer 2020), S. 37f; F. Bernhard wird im Film „Theodizee – Gott und das Leid“ (s. Anm. 7) porträtiert, seit 2022 ist er Geschäftsführer des Ev.-luth. Missionswerks in Niedersachsen.

<sup>13</sup> <https://www.nancyborowick.com/chapter-i-side-by-side>; vgl. dazu M. Schambeck, Von Gott, Jesus und Religionen und so, Freiburg 2022, S. 183-186

<sup>14</sup> Vgl. Rbu 3/2021, Corona – Credo – Communio, S. 22 (M24)

# DAS THEMA LEIDEN IN KONFI-MATERIALIEN

Katja Simon

Jugendliche – besonders im Konfi-Alter – haben eine ausgeprägte Sensibilität für Ungerechtigkeit. Wie nur können sich Gottes Gerechtigkeit und das Elend in der Welt vertragen? Vielen Konfis an der Schwelle zum Erwachsenwerden ist der „liebe Gott“ noch sehr nahe. „Jede Ungerechtigkeit, jede Naturkatastrophe und jede Erfahrung von Leid ist ein Riss im Gottesbild, das sie als Kind getragen haben.“<sup>1</sup> Als frühe Jugendliche sind Konfis herausgefordert, selbst ein neues Gottesverständnis zu entwickeln, das auch solche Widersprüche und Spannungen integrieren kann. Versuche, sie dabei zu unterstützen, gibt es in der Konfi-Arbeit schon lange.

Im Folgenden werden mehrere Konfi-Bausteine aus drei verschiedenen Veröffentlichungen vorgestellt.

## 1. „Deine Konfizeit“

Die Neuerscheinung von Irmela Redhead und Tordis-Sophie Günter thematisiert in zwei Bausteinen das schwierige Thema Leid und Leiden. Sie sind Teil eines 15-Bausteine umfassenden Werkes, das religionspädagogisch an die Erfahrungen und die Lebenswelten Jugendlicher anknüpft. Das gesamte Praxis-Material lädt dazu ein, die Konfi-Zeit für die Jugendlichen erlebnisreich zu gestalten.

### Was hilft in stürmischen Zeiten? (Angst, Vertrauen, Sturmstillung) Baustein Seite 41-46, 90 Min.

Die Einheit spannt den Bogen zwischen spielerischen Elementen, Stille, Nachdenklichkeit und der Geschichte der Sturmstillung (Markus 4,35-38). Die Erzählung wird nachgespielt. Anhand mehrerer Fragen werden die Erlebnisse der Figuren Jesus und Jünger:innen auf einem Meinungsstrahl reflektiert. Beispiel: „Wenn du ein Jünger auf diesem Boot gewesen wärest, hättest du auch Jesus geweckt? (Rechts – Ja, Links – Nein)“. Die Fragen streifen die Themen innerlicher Beistand, Vertrauen und Halt im Leben. Anschließend werden die Jugendlichen gefragt, wo sie Halt und eine Art Sturmstillung benötigen. Dafür sind Plakate vorbereitet, auf die die Konfis Klebepunkte verteilen können. Impuls: „Wo sehnst du dich nach einer Sturmstillung?“ Auf den Plakaten stehen zur Auswahl z.B. „eher in der Schule“, „eher bei Freundschaften“ oder „eher in mir selbst“. Abschließend wird noch einmal die Geschichte der Sturmstillung gelesen.

### Wie halte ich das durch? (Arche Noah, Hoffnung, Lightpainting) Baustein Seite 105-112, 90 Min.

Jugendliche erleben schwere und leichte Zeiten. Es gibt große Themen, die für sie belastend werden können: Selbstzweifel, Kriege, Sorgen wegen Geldmangel oder Klimakrise. Der Baustein gibt den großen Fragen Raum: Warum lässt Gott das zu? Wohin mit meiner Angst? Warum greift Gott nicht ein? Die Einheit, so die Autorinnen, ermögliche die Suche nach Antworten und biete Ausdrucksformen dafür. Beginnend mit einem Spiel wird anschließend der verkürzte Text der Arche-Noah-Geschichte, der im Materialteil zur Verfügung gestellt ist, gelesen. Die Rollen in der Geschichte werden verteilt und nach den Gefühlen der einzelnen Figuren gefragt. Es wird mit einer Frage begonnen und die Gruppe versucht, Antworten zu finden. In Kleingruppen werden anschließend Hoffnungssymbole in Anlehnung an das Zeichen des Regenbogens in der Geschichte erarbeitet. Das Symbol wird in Form eines Lightpainting (Kamera mit langer Belichtungszeit lässt aus Licht ein Gemälde entstehen) fotografiert und in einem abgedunkelten Raum präsentiert.

Irmela Redhead, Tordis-Sophie Günter  
**Deine Konfizeit –  
Für eine erlebnisintensive Konfizeit**  
Material-Ringordner (DIN A4) und  
Konfi-Buch (DIN A3)  
Birnbach, 2024  
128 S., EUR 39,95; Art.Nr.: 0057-3203



<sup>1</sup> Anknüpfen. Praxisideen für die Konfirmandenarbeit – Materialien-CD, S. 601

<sup>2</sup> Handbuch für die Verantwortlichen, frei downloadbar [https://www.penguin.de/content/attachment/landingpages/konfis\\_auf\\_gottsuche\\_handbuch\\_75002\\_75341.pdf](https://www.penguin.de/content/attachment/landingpages/konfis_auf_gottsuche_handbuch_75002_75341.pdf), Zugriff am 27.05.2024

<sup>3</sup> Anleitung zum Bau einer Kiste, hier „Ich-Kiste“ [https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/fileadmin/templates/rpi/normal/material/rpiimpulse/2016/heft02/M10\\_Ich-Kisten\\_hillgaertner.pdf](https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/fileadmin/templates/rpi/normal/material/rpiimpulse/2016/heft02/M10_Ich-Kisten_hillgaertner.pdf), Zugriff am 27.05.2024



## 2. Konfis auf Gottsuche (Hans-Ulrich Keßler und Burkhardt Nolte)

Der Anspruch der Autoren Hans-Ulrich Keßler und Burkhardt Nolte ist es, das Theodizee-Problem nicht als Widerspruch zum Glauben zu verstehen. Sie schreiben: „Das Theodizeeproblem entsteht innerhalb der Gottesbeziehung, nicht außerhalb. Nur wer sein Vertrauen auf Gott setzt, hat wirklich ein Theodizeeproblem. Wer das nicht tut, hat ‚einfach nur‘ ein Problem mit dem Leiden in der Welt.“ Deshalb beschäftigt sich der Baustein mit dem Wörtchen „und“. So überschreiben die Autoren die Einheit „Gott UND das Leiden“. Denn sie gehen davon aus, dass in der jüdisch-christlichen Tradition beides schon immer in einer rätsel- und geheimnisvollen Verbindung stand. Wie Konfis diese Verbindung erkennen können, wird anhand ihres vorgeschlagenen Lernweges deutlich.

Lightpainting,  
Foto: Pauline  
Chanda u.a.



### Gott UND das Leiden

#### Verlaufsskizze<sup>2</sup> (4x60 Min.)

Nach einem Einstieg werden drei Zettel aufgehängt mit den Worten „Gott“, „UND“ sowie „das Leiden“. Es soll mit allen drei Zetteln gearbeitet werden. Im Konfi-Buch finden die Konfis „Gottesbilder“ in Gestalt von Fotografien von Gebäuden und Tieren: „Wäre Gott eher wie eine Hütte? Oder wie eine Ameise?“ Die Konfis entscheiden sich für das Bild eines Gebäudes oder eines Tiers, markieren es und tauschen sich in ihrer für die gesamte Konfi-Zeit gebildeten Kleingruppe (Homegroup) darüber aus. Die Jugendlichen finden vier Ergänzungen zum Satz „Gott, der so ist, wie ... z.B. eine Hütte, ... 1. gibt mir Unterschlupf, 2. Beschützt mich, 3. Wärmt mich, 4. Lässt mich nicht nass werden.“ Anschließend kleben die Konfis ihr Bild auf eine Karteikarte (**Gotteskarte**) und halten die Satzergänzungen fest. „Das Leiden“ als Zettel wird präsentiert und Kleingruppen gebildet. Auf zehn bis fünfzehn Karten werden Leidens-Situationen gesammelt und unter Überschriften geclustert. Mit einem der Cluster (**Leidenskarten**) wird in der Kleingruppe weitergearbeitet und eine Leidenskiste<sup>3</sup> gebaut. Darin finden sich dann Symbole, die zu den Leid-Situationen passen.

Anschließend wird der „UND-Zettel“ präsentiert und der Auftrag erteilt, die Gotteskarte an einen Ort in der Leidenskiste zu platzieren, an dem Gott sich im Leid mit seinen Eigenschaften und seinem Verhalten aufhalten würde („Gott ist wie eine Hütte, die mir Unterschlupf bietet. Gott beschützt mich dabei.“). Worte von Martin Luther King, Chris Martin und Harold Kushner werden anschließend gelesen, ausgeschnitten und in einer Ecke der Kiste platziert. Zum Abschluss feiern die Konfis Gottesdienst.

Ich will an einen Gott glauben, der die Qualen der Menschen teilt und mit ihnen leidet. Ich möchte gerne an einen Gott glauben, dem das nicht egal ist, wenn es mir oder anderen schlecht geht. (Harold Kushner, amerikanischer Rabbi, geb. 1935, Konfis auf Gottsuche, Konfi-Buch, S. 87)

Keßler, Hans-Ulrich / Nolte, Burkhardt

#### Konfis auf Gottsuche –der Kurs.

Arbeitsbuch für Konfis

Gütersloh 2019

128 S., EUR 13

ISBN: 978-3579074443

Handbuch für Verantwortliche  
frei downloadbar:

[https://www.penguin.de/content/attachment/landingpages/konfis\\_auf\\_gottsuche\\_handbuch\\_75002\\_75341.pdf](https://www.penguin.de/content/attachment/landingpages/konfis_auf_gottsuche_handbuch_75002_75341.pdf)



## 3. Anknüpfen

In der Veröffentlichungsreihe „anKnüpfen“ aus Baden-Württemberg wurden erprobte Materialien aus der Praxis gesammelt. Die hier vorgestellten Bausteine stammen aus der zweiten Auflage des Sammelbandes aus dem Jahr 2013.

Seit 2023 wird die Reihe ausschließlich online fortgeführt ([www.anknuepfen.de](http://www.anknuepfen.de)).

### „Shit happens“ (Thomas Ebinger)

Der Autor Thomas Ebinger fragt in seinem Baustein, wie die Weltreligionen und Weltanschauungen mit der Frage nach dem Leid umgehen. In einem ersten Schritt bringen die Konfis die Frage nach dem Leid mit der Frage nach Gott in Verbindung. Dafür sammeln sie zunächst kleine und große Katastrophen, die in der Welt passieren. Im zweiten Schritt lernen sie unterschiedliche Religionen und Weltanschauungen kennen und ergründen deren Position, mit der Frage nach dem Leid umzugehen. Die Weltreligionen und Weltanschauungen (Christentum, Judentum, Islam, Buddhismus oder Hinduismus, Atheismus) können nach Belieben ausgewählt werden. Es sollten aber auf jeden Fall das Christentum und möglichst auch der Atheismus neben einer weiteren Religion vertreten sein. Anschließend wird eine Podiumsdiskussion der bearbeiteten Positionen inszeniert. Den Abschluss bildet ein Gespräch oder eine kurze Andacht zu dem Song-Text von „Dieser Weg“ von Xavier Naidoo (Album „Telegramm für X“, 2005). Dabei soll die Perspektive geschärft werden, „dass der Lebensweg durch die Steine auf dem Weg seinen Sinn nicht verliert, sondern im Gegenteil spannend und herausfordernd werden kann.“<sup>4</sup> Die Einheit bzw. die M-Seiten sind auch für den RU an Schulen (SekI und SekII) geeignet.

### Warum lässt er das zu? (Thomas Erne)

Ziel der zwei Bausteine ist es, Allmacht und Ohnmacht im Wechsel von Innen- und Außenperspektive im Blick auf Gott und sich selbst, erleben und ausagieren zu

lassen. Der Autor Thomas Erne schlägt dazu folgenden Lernweg vor: In einem ersten Schritt erhalten die Konfis den Auftrag, zu überlegen, was sie tun würden, wenn sie 24 Stunden Gott wären. Als Einführung dient die Beauftragungsszene aus dem Film „Bruce allmächtig“. Anschließend werden in einem Stehgreif-Spiel Fragen an Gott gerichtet und Unterstützungsangebote an Gott unterbreitet. Im zweiten Baustein sollen die Konfis gute Gründe kennenlernen, warum es sich lohnt, an Gottes Allmacht und Barmherzigkeit festzuhalten, obwohl die Welt nicht gut und gerecht ist. Grundlage bilden die Erzählung vom Barmherzigen Samariter sowie ein Spiel.

### Gott und das Leid (Cornelia Krause)

Das zentrale Medium der Einheit ist das Bild „Der Schrei“ von Edvard Munch. Die Autorin Cornelia Krause lädt zunächst dazu ein, sich das Bild näher anzuschauen. Eine schwarz-weiß-Kopie mit einem breiten weißen Rahmen soll anschließend gestaltet werden. Dafür werden zunächst Klagepsalmen und anschließend „Worte der erfahrenen Hilfe“ ausgelegt und anschließend wird der Rahmen des Bildes damit gestaltet.

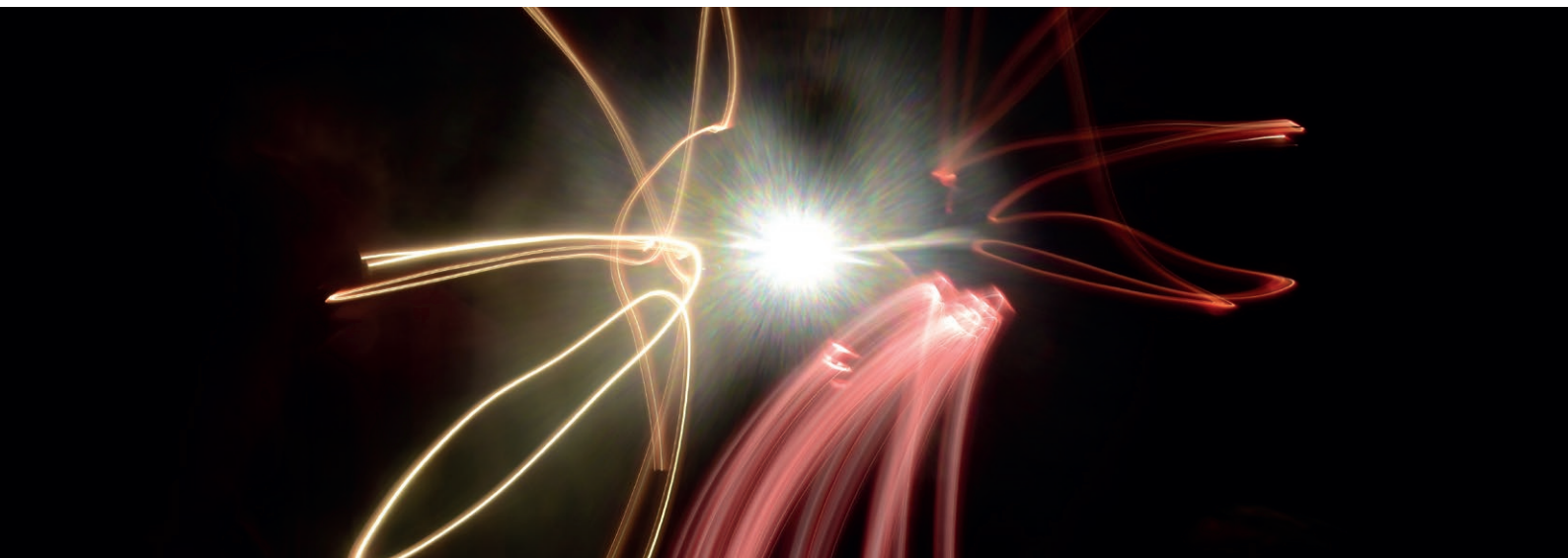
Jörg Conrad, Thomas Ebinger, Martin Hinderer, Bernd Wildermuth

#### AnKnüpfen. Praxisideen für die Konfirmandenarbeit

inklusive einer Materialien-CD-Rom  
Herausgegeben vom PTZ Stuttgart und dem PI Karlsruhe  
2., völlig neu überarbeitete Auflage 2013  
304 S., EUR 41  
ISBN 978-3-7668-4250-3

<sup>4</sup> Anknüpfen. Praxisideen für die Konfirmandenarbeit – Materialien-CD, S. 603

Lightpainting, Foto: Pauline Chanda u.a.





# SAMMLE MEINE TRÄNEN IN DEINEN KRUG

## Theodizee – ein schwieriges Thema im Alltag der Seelsorge

Es gibt sie, die großen Übel und die alltäglichen Missempfindungen, die Wahrnehmung einer leidvollen Diskrepanz zwischen dem, wie es ist, obwohl es anders besser sein könnte. Und es gibt die – zumeist unausgesprochene – Erwartung, dass Gott die Macht und den Willen hat, Abhilfe zu schaffen. Die Frage: „Was hält mich in einer existentiellen Krise, wenn ich weder in mir selbst noch in anderen Menschen Halt finde?“, ist eng verwoben mit der Frage nach dem Verhältnis von Gott und Leiden. In der Krise ist noch der Zweifel an Gott Ausdruck einer Hoffnung darauf, dass eine sinnvolle Antwort zu finden ist. Insofern steht die Theodizeefrage mehr oder weniger offen formuliert hinter vielen Seelsorgesituationen.

Die anscheinend von außen herangetragene Frage nach dem Grund und Sinn von Leiden betrifft das Innerste der Person – der leidtragenden wie der seelsorgenden. Es geht dabei um Fragen an das Gottesbild und den Glauben: angefangen bei der Vorstellung vom allmächtigen und guten Gott bis hin zur Erwartung, dass es ein Qualitätsmerkmal des Glaubens sei, wenn im Leben alles glatt läuft.

Die klassischen Theorien zur Theodizee von Hiob bis Moltmann zu kennen, ist aus seelsorglicher Perspektive für die Praxis sinnvoll: Sich selbst über den eigenen Standpunkt in dieser Frage im Klaren zu sein und über ein bewährtes Repertoire an möglichen Antworten zu verfügen, erleichtert es, anderen bei der Suche nach Antworten zu helfen.

Vor dem Hintergrund eines Autounfalls mit zwei schwer verletzten und zwei toten Jugendlichen in der Oberstufe sowie eines plötzlichen, organisch bedingten Todesfalls in der Sekundarstufe will ich das erläutern. In diesen plötzlich auftretenden Situationen ist Schweigen zunächst eine durchaus „beredete“ Ausdrucksweise. Es ist der bewusste Verzicht auf Worte, die zudecken würden, was auszuhalten ist: dass sich das Sinnvakuum anfüllt mit starken Emotionen. Selbst vermeintlich bewährte und aufrichtig gemeinte Formulierungen klingen hier schnell floskelhaft oder gar zynisch, wie beispielsweise sich dem (guten) Willen Gottes anzuvertrauen.

Ein Gespräch über die Frage nach dem Warum und inwiefern Gott dies zulassen konnte, kann dann mit der (Gegen-)Frage beginnen: Was glaubst du?

In einem folgenden Schritt kann die Frage gestellt werden: Was würdest du der verstorbenen Person gerne sagen? Sowohl das Positive hat hier seinen Ort als auch der Ausdruck von Zorn und Wut über den Tod.

Das kann aufgenommen werden in der Frage: Was würdest du Gott gerne sagen?

Damit ist der Aspekt der Klage im Blick, auch die Anklage Gott gegenüber. Der Widerspruch zwischen einem Gott, der doch alles Gute sowohl wollen als auch bewirken soll, bleibt dabei bestehen. Anstatt daraus aber eine logische Unmöglichkeit Gottes zu folgern, wird in der Klage dieser Widerspruch Gott selbst zur Lösung vorgelegt und gegen Gott an Gott festgehalten.

Dies kann auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck gebracht werden: Die Klage kann schriftlich auf Zetteln formuliert werden, die dann Gott wie auf einem Altar vorgelegt oder auf einer Leine mit Klammer im Wind aufgehängt werden können. In Anlehnung an Ps 56,9 bietet es sich auch an, mit Glasperlen zu arbeiten. Die Betroffenen nehmen jeweils eine Glasperle (als Träne) in die Hand, um dann – für sich in Gedanken oder laut ausgesprochen – damit eine Klage zu verbinden. Anschließend werden diese Perlen in ein Gefäß gelegt. Ein Licht (LED-Kerze) kann neben diesem Gefäß die Gegenwart Gottes symbolisieren. Dies setzt allerdings bereits Erfahrung mit symbolischen Handlungen voraus und muss gut angeleitet werden, am besten sogar in einem liturgischen Rahmen.

Klage schafft eine Entlastung, weil die Frage nach dem Warum ebenso wie die Frage nach Schuld oder Schuldigen abgegeben wird. Damit entsteht ein Freiraum, um nach konstruktiven Lösungen zu suchen. Dazu wird die betroffene Person gebeten, für sich aufzuschreiben, was sie von der/dem Verstorbenen an Gutem in Erinnerung behalten will, was für sie bleibend wertvoll ist. Die Ausgangsfrage kann lauten: Was würde die/der Verstorbene gut finden? Was findest du gut?

Daran anknüpfend lässt sich fragen, was der betroffenen Person gegenwärtig guttut. Es erweist sich immer wieder als hilfreich, wenn sie dies für sich schriftlich festhält, um so einen Ankerpunkt in der Krise zu erkennen. Diese „positive Verstärkung“ hat einen biblischen Bezugspunkt, der ebenfalls mit der Theodizeefrage zu tun hat. Aus der oftmals vergeblichen Mühe des Menschen, den „richtigen“ Zeitpunkt für das Gute zu finden, zieht Pred 3,13 den Schluss: „Und wenn irgendein Mensch bei all seiner Mühe isst und trinkt und Gutes genießt, ist auch dies ein Geschenk Gottes.“ (Zürcher Bibel)

**Autor:**  
PD Dr. Volkmart Ortmann,  
Schulseelsorger, Gesamtschule  
Gießen-Ost



# SUIZID AN MEINER SCHULE

Peter Kristen und Brigitte Lob

Ein Gedenkort an den Bahngleisen. Hier ist ein junger Mensch ums Leben gekommen. Die Familie und Freund:innen haben Fotos und Blumen abgelegt und Kerzen aufgestellt.

Laut Statistischem Bundesamt ist Suizid die zweithäufigste Todesursache bei Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren. 192 Kinder und Jugendliche nahmen sich 2022 in Deutschland das Leben. Schulen sind also von Suiziden betroffen, auch wenn sich natürlich alle wünschen, so etwas nie erleben zu müssen. Wie gehen Schulen mit einem Suizid um? Gibt es Gespräche mit dem schulischen Krisenteam über dieses Thema? Gibt es einen Plan, wie und mit welchen Worten die Schulgemeinschaft in so einem Fall informiert und getröstet werden kann? Die Krisenseelsorge in Schulen des Bistums Mainz und der EKHN hat häufig mit Schulen zu tun, die den Suizid einer Person aus der Schulgemeinschaft verkraften müssen. Wir erleben, dass das gemeinsame Verarbeiten Stabilität und Sicherheit gibt. Die äußere Struktur des Schulalltags bleibt erhalten, die Klassen und Kurse treffen sich zu den üblichen Zeiten. Niemand wird nach Hause geschickt. Das Zusammensein mit der Peer-Group, in der nun alle das Gleiche durchleben, bietet Halt. Von außen durch Seelsorgende und/oder Psycholog:innen unterstützt gibt es die nötigen Informationen und Anleitungen, die bei der Stabilisierung helfen. Niemand wird alleine gelassen. Es gibt unterschiedliche Angebote für die verschiedenen Bedürfnisse: Klassen- und Einzelgespräche, gerne auch beim Spaziergang, einen Trauerraum als Anlaufstelle und Möglichkeit kompetente Ansprechpartner:innen zu finden, Kreativecken, Rituale, aber bei Bedarf auch Unterricht, um so bald wie möglich wieder in eine neue Normalität zu gelangen.

Wenn die Todesnachricht die Schule erreicht, ist es für das gemeinsame Verarbeiten nötig, dass alle Schüler:innen, Lehrer:innen und Angestellten so bald wie möglich informiert werden. Dazu gehört es auch, die genauen Umstände zu benennen, sobald sie bekannt sind. Durch die Mitteilung in den vertrauten Lerngruppen, bei der die Krisenseelsorger:innen von außen individuell unterstützen, so dass auch im Kollegium niemand überfordert wird, können außergewöhnliche Reaktionen beobachtet und dem Krisenteam mitgeteilt werden. So entwickelt sich ein Netzwerk von Hilfe, in dem besonders Betroffene aufgefangen werden. Dazu gehört auch der Auftrag an die Schüler:innen: „Wenn ihr jemanden kennt, der nun besonders betroffen ist, der sein Verhalten drastisch ändert, der sich vielleicht sehr zurückzieht oder auch aggressiv wird, dann teilt das einem Erwachsenen eures Vertrauens hier an der Schule mit, damit wir helfen können.“ Dieser Satz hat bisher an allen Schulen dazu geführt, dass sich alle stark umeinander kümmern und sorgen. Nachfolge-Suizide konnten damit verhindert werden. Der enttabuisierte Umgang mit dem Thema Suizid bei gleichzeitigem professionellen Unterstützungsan-

gebot ermöglicht allen, die Hilfe zu erhalten, die gebraucht wird oder selbst die Unterstützung zu geben, die gewünscht wird.

In einem Notfallplan der Schule kann ein Suizid in der Schulgemeinde vorab durchgedacht werden: Wen wollen wir zur Unterstützung anfordern? Wer wird von wem informiert? Was wird unsere Sprachregelung sein? Welche Schritte sind nötig?

Aber auch der detaillierteste Notfallplan kann einen Suizid nicht verhindern. Es gehört zu den menschlichen Freiheiten, seinen Tod selbst herbeiführen zu können. In ihrer Arbeit vor Ort setzt sich die Krisenseelsorge damit auseinander. Wir beschreiben für uns selbst, was das Leben lebenswert macht. Damit beenden wir auch die Treffen und Gespräche in einer Schule, die von Suizid betroffen ist, damit am Ende die persönliche Lebensperspektive und die Zukunftshoffnung stehen.

## Literatur zu Suizid:

- [www.fhnw/ph/iwb/download/gesundheit/unterrichtsmaterial/zwischen-lebenslust-und-lebensfrust-unterrichts-und-interventionshilfe-zur-suizidpraevention](http://www.fhnw/ph/iwb/download/gesundheit/unterrichtsmaterial/zwischen-lebenslust-und-lebensfrust-unterrichts-und-interventionshilfe-zur-suizidpraevention)
- <https://www.suizidprophylaxe.de/>
- von Stülpnagel, Freya: **warum nur? Trost und Hilfe für Suizid-Hinterbliebene**, Kösel-Verlag 2013
- du Bois, Reinmar: **Jugendkrisen**. Becksche Reihe
- Käsler-Heide, Helga: **Bitte hört, was ich nicht sage**. Kösel-Verlag, München 2001
- Otzelberger, Manfred: **Suizid. Das Trauma der Hinterbliebenen**. Erfahrungen und Auswege. München 2002
- <https://familienhandbuch.de/familie-leben/schwierige-zeiten/tod-trauer/wenneinsuizidinderfamiliegeschieht.php>
- Publikationen Gesundheitsbildung | FHNW: **Eine Unterrichts- und Interventionshilfe zur Suizidprävention**

## Soforthilfe online:

- <https://online.telefonseelsorge.de>
- <http://www.justanswer.de> Live-Chat mit Psychologen
- <https://krisenchat.de>
- <https://www.nummergegenkummer.de>

## Soforthilfe telefonisch:

- **Telefonseelsorge:** 0800 / 111 0 111, 0800 / 111 0 222 oder 116 123
- **Nummer gegen Kummer:** 0800 111 0 550 (Erwachsene), 0800 111 0 333 (Kinder)



Foto: Peter Kristen



# FILME ZUM THEMA

## Theodizee – Gott und das Leid

Dokumentarfilm von Johannes Rosenstein, Deutschland 2012  
25 Min., Eignung: ab 14 Jahre, Online + DVD

Wie kann Gott angesichts des Leids in der Welt als zugleich gut und allmächtig gedacht werden? Diese Frage, die unter dem Begriff „Theodizee“ verhandelt wird, gilt als eine der größten theologischen Herausforderungen. Am Beispiel zweier Menschen, deren Glaube auf eine existenzielle Probe gestellt wurde, wird die Thematik einerseits konkret-biografisch aufgegriffen und andererseits mit zentralen theoretischen Positionen zur Theodizee-Frage ins Gespräch gebracht. Die Schüler:innen werden dadurch zur Auseinandersetzung mit einer komplexen Problemstellung und zur Einübung in theologisches Denken angeregt.



## Real Life Guy – Der YouTuber, der Tod und die Hoffnung

Dokumentarfilm von Domenica Berger, Stefanie Gromes, Deutschland 2021  
29 Min., Eignung: ab 14 Jahre, Online + DVD

Er gab seinen Zuschauern stets Mut und hatte immer Zuversicht: Am 9. Juni 2021 ist der YouTuber Philipp Mickenbecker mit nur 23 Jahren an einer Krebserkrankung gestorben. Bis zum Schluss waren seine Freunde und Familie bei ihm. Die Filmemacherinnen hatten die Möglichkeit, Philipp und seine Freunde nach der Krebsdiagnose 2020 über mehrere Wochen zu begleiten. Sie gehen der Frage nach, wie eine junge Generation dem Thema Sterben begegnet und zeigen, wie Philipp und seine Freunde versuchen, mit der schwierigen Situation umzugehen, sich gegenseitig zu stützen und an dieser Erfahrung zu wachsen. (Der Film ist eine eigenständige NDR-TV-Dokumentation von D. Berger und S. Gromes und keine Kurzfassung des Langfilms „Philipp Mickenbecker – Real Life“ von Siloam Productions).



## Easy Xplained 3 – Grosse Fragen, Aus der Serie „Easy Xplained“

Dokumentarfilm von Thomas Niemann, Johannes Fritsch, Deutschland 2017  
29. Min., Eignung: ab 10 Jahre, Online + DVD

Die Moderator\*innen Viviane Witschel und Michael Ritter führen junge Zuschauer:innen in religiöse Themen ein und machen sich über ausgewählte großen Fragen der Religion Gedanken. Die Lehrfilm-Clips eignen sich als „Teaser“ und als Abschluss einer Unterrichtseinheit. Die Filme sollen als zusätzliche Unterrichts-Impulse dienen. Bei den „Großen Fragen“ ist educatives Material enthalten.

1. Woher kommt die Welt? Urknall oder Schöpfung? (7:08 Min.)
2. Warum bin ich ich? (8:10 Min.)
3. Wie sieht Gott aus? (7:14 Min.)
4. Warum gibt es Leid und warum lässt Gott es zu? (6:59 Min.)



## Hiobs-Botschaften – Von Widerstandskraft & Resilienz

Dokumentarfilm von Tobias Dörr, Christoph Guggenberger, Deutschland 2020  
45 Min., Eignung: ab 16 Jahre

Der Verlust eines geliebten Menschen, ein tragischer Unfall, finanzieller Ruin oder eine schockierende Diagnose. Einige Menschen zerbrechen daran. Andere können in solchen Krisen sogar wachsen. Ein entscheidender Faktor dabei ist die Resilienz. Der Dokumentarfilm porträtiert drei Menschen und wie sie es schafften, trotz schwerer Schicksalsschläge ja zum Leben zu sagen: Silke ist acht Jahre alt, als sie bei einem Spaziergang von einem Güterzug überrollt wird und beide Beine verliert. Seitdem geht sie auf Händen durch die Welt. Alfred investiert mit seiner Familie in ein Lebensmittelunternehmen. Doch die Firma kann sich nicht am Markt behaupten. Die Familie verliert Millionen, die Ehe zerbricht. Die lebhaft Katarina wird Professorin für Designgeschichte in New York. Die Diagnose Gehirntumor verändert ihr Leben. Gemeinsam ist allen, dass jede:r es auf seine und ihre ganz eigene Art und Weise geschafft hat, mit der Krise umzugehen. Parallel zu den Erfahrungsberichten setzen der Theologe Prof. Dr. Clemens Sedmak und der Notfallseelsorger Hermann Saur diese Schicksale in Beziehung zur biblischen Hiobs-Geschichte. Wer war Hiob, und wie kann man diese Jahrtausende alte Erzählung heute verstehen? Enthalten ist Material und ein Leitfaden zum Thema „Resilienz stärken“.

## Rubai

Kurzspielfilm von Louise Ni Fhiannachta, Irland 2013  
12 Min., Eignung: ab 10 Jahre, Online + DVD

„Ich bin Atheistin“ erwidert die achtjährige Rubai, als der Gemeindepriester zu Besuch im Religionsunterricht ist. Sie sehe keinen Beweis, dass es Gott gebe und sie lese lieber Charles Darwin. Die Reaktionen der „Autoritäten“ überzeugen sie auch nicht: Der Priester bekreuzigt sich und bittet den Schöpfer um Vergebung und ihre Mutter meint, die zahlreichen Diamanten in ihrem hübschen Diadem, dass Rubai zur heiligen Kommunion tragen soll, seien ja wohl Beweis genug, dass Gott existiert. Doch Rubai will gar nicht zur Erstkommunion gehen. Dass Rubais Zweifel an Gott einen Hintergrund haben, wird deutlich, als sie am Grab ihres Vaters sagt: „Ich habe gebetet, dass es dir wieder besser geht ... ich habe sogar viel und lange gebetet.“



## Evangelische Medienzentrale Medienhaus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau GmbH

Irina Grassmann  
Hanauer Landstraße 126-128, 60314 Frankfurt  
Postfach 10 33 52, 60103 Frankfurt  
Tel.: 069-92107-100  
E-Mail: [dispo@medienzentrale-ekhn.de](mailto:dispo@medienzentrale-ekhn.de)  
[www.medienzentrale-ekhn.de](http://www.medienzentrale-ekhn.de)



## Evangelische Medienzentrale Kassel

Sabine Schröder  
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel  
Telefon 0561-9307-157  
E-Mail: [sabine.schroeder@ekkw.de](mailto:sabine.schroeder@ekkw.de)  
[www.medienzentrale-kassel.de](http://www.medienzentrale-kassel.de)



Weitere Medientipps finden Sie hier. [www.rpi-impulse.de](http://www.rpi-impulse.de)

## LIT-TIPPS

**Axel Hacke, Über die Heiterkeit in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wichtig uns der Ernst des Lebens sein sollte, Dumont**



Die Heiterkeit ist den Deutschen nicht in die Wiege gelegt, nicht umsonst ist ihr bevorzugtes Urlaubsziel das heitere Italien, in dem sie Heilung suchen. Und

noch ein anderer Lebensbereich hat so seine Schwierigkeiten mit der Heiterkeit: die Religion. Augustin sah im Lachen die Gefahr, dass es Hochmut und Übermut fördere. Im Kloster war es verboten und auch die evangelischen Christen sind nicht dafür berühmt, dass sie die Erlösung in eine heitere Verfassung versetzen würde. Zweifelsohne ist Heiterkeit ein anzustrebender Gemütszustand. Blickt man sich aber in der Welt und im eigenen Leben um, gibt es dafür wenig Anlass. Das Leben ist ernst, besonders heute und offensichtlich besonders in Deutschland. Und überhaupt ist es nicht leicht, Heiterkeit zu beschreiben. Wenig zu tun hat sie mit schenkelklopfendem Totlachen, vielmehr ist sie eine Lebenshaltung.

Axel Hackes Suche führt ihn z.B. zum französischen Zeichner Jean-Jaques Sempé, der kein leichtes Leben hatte. Dennoch und gleichzeitig war er davon überzeugt, dass der Mensch ein Wesen von untröstlicher Heiterkeit sei. In den anderen Menschen sah er immer jemanden, der eine Sehnsucht nach etwas Gutem in sich trug.

Heiterkeit kann trösten, wenn man alles, weswegen man getröstet werden möchte, nicht wegschiebt oder in seiner Seele versenkt. Aber dann kann man durch Heiterkeit das Schwere in etwas Leichteres wandeln. Axel Hackes Botschaft ist, sich selbst nicht zu ernst zu nehmen, noch nicht einmal seinen eigenen Tod. Und das stimmt mit dem Spruch von Peter Ustinov überein: Humor ist einfach eine komische Art, ernst zu sein.

**Rivka Galchen, Jeder weiß, dass deine Mutter eine Hexe ist, Rowohlt**



Im Mai 1615 klopft es an ihre Tür und ein Knaube sagt mit gesenktem Blick, sie möge ihm zum herzoglichen Vogt Lukas Einhorn folgen. Erst vermutet Ka-

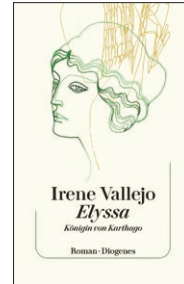
tharina Kepler, die Mutter des Astronomen Johannes Kepler, dass der noch junge Vogt ihren Rat braucht. Aber es ist ganz anders: sie wird beschuldigt, eine andere Frau mit einem Zauber belegt zu haben, so dass diese ächzt, weint, zuckt, sich in Schmerzen windet und unfruchtbar sei.

Der Gegensatz in den Zeiten des aufkommenden 30-jährigen Krieges könnte kaum größer sein: Während Johannes Kepler in Prag dabei ist, das naturwissenschaftliche Weltbild auf den Kopf zu stellen, wird seine Mutter Katharina in Leonberg als Hexe denunziert.

Böse Blicke, vergifteter Wein, bittere Kräuter, verzauberte Salben, erlahmte Manneskraft und Teufelsbeschwörungen, all das führen die Bürger von Leonberg gegen die Keplerin auf. Die Protokolle der Vernehmungen zeigen, dass die Menschen den Grund für ihr Unglück im Handeln der anderen erkennen. Da sieht man dann schnell in einer gewöhnlichen Amsel den Blick der verhassten Katharina Kepler.

Aber es ist nicht nur ein kopfschüttelnder Rückblick in vergangene Zeiten. Je mehr man von diesen aus der Luft gegriffenen Vorwürfen liest und um das Leben der selbstbewussten Frau bangt, desto mehr drängt sich die Parallele zur heutigen Zeit auf. Es gibt offensichtlich in Zeiten der Krise und des Umbruchs ein unausrottbares Bedürfnis, sich an Aberglauben zu orientieren und an Fake-News und Verschwörungstheorien festzuhalten. Wissenschaftliche Aufklärung und Irrationalismus schließen sich nicht aus, sondern sie wohnen im gleichen Haus.

**Irene Vallejo, Elyssa – Königin von Karthago, Diogenes**



Krieg, Flucht und Liebe – das sind die Themen der Aeneis, dem antiken Epos, das von der wirren Reise des besiegten Helden Aeneas aus dem brennenden Troja hinein in eine völlig offene Zukunft erzählt. Es gehört mit der Illias und der Odyssee zu den großen Erzählungen der Antike.

Dieser Stoff wird von Irene Vallejo neu und aus weiblicher Sicht erzählt: Aeneas strandet mit seinen Schiffen vor den Stränden von Karthago und sein Leben liegt in der Hand der Königin Elyssa, die besser bekannt ist unter dem Namen „Dido“. Sie hat die Stadt am Mittelmeer zu Wohlstand geführt, ist Witwe und kinderlos – und sie wird von einem Herrscher aus der Gegend bedrängt, ihn zu heiraten.

Aeneas hat eine andere Last zu tragen: Eine geheimnisvolle Prophezeiung sieht ihn als Stammvater der römischen Zivilisation. Die mächtigen Männer in Karthago sehen in ihm eine Konkurrenz, die ihre eigenen Pläne für Stadt und Königin bedroht.

Nun kommen die Götter ins Spiel: Eros lässt die Liebe zwischen den beiden entflammen und sie beginnen von einer Stadt ohne Gewalt und Leid zu träumen. Doch auch die Götter sind sich nicht einig.

Die Geschichte wird aus der Perspektive von Aeneas, Elyssa, Anna und Vergil erzählt. Der römische Dichter ist vom Kaiser beauftragt, ein der Größe Roms angemessenes Epos zu verfassen und leidet schwer darunter. Anna, ein junges Mädchen, das sich mit Aeneas' Sohn Ilius anfreundet, kommt in der antiken Vorlage nicht vor und setzt einen Kontrapunkt zur Königin: flink, leise, beobachtend und mit Zauberkraften ausgestattet gibt sie dem Roman eine besondere Wendung.

Es ist eine bewegende Lektüre, die vor Augen führt, dass Schicksal und Liebe, Pflicht und Neigung sich nur selten vertragen.



**Dr. Volker Dettmar**  
Schulpfarrer i.R. der EKH  
vdtettmar@t-online.de

**Noch mehr Bücher und  
aktuelle Hinweise finden Sie  
online unter [www.lit-tipps.de](http://www.lit-tipps.de)**





## THEODIZEE

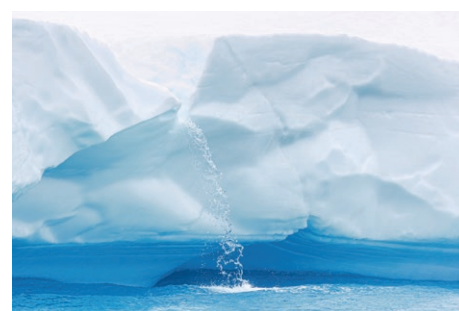
In dieser Fotogenseite finden Sie Fotografien, die Aspekte des Heftthemas zeigen und so eine Kommunikation dazu anregen (können). Sie können eine Brücke schlagen zwischen dem, was die Fotografien zeigen und dem, was in den Menschen (jeweils) schon ist.

Mit Blick auf den Einsatz im Unterricht finden Sie auf unserer Webseite wie immer eine Word-Datei mit Vorschlägen zum methodischen Vorgehen und knappen Informationen zu den einzelnen Fotografien. Zum Downloaden der Fotodateien klicken Sie bitte auf die Grafiken und öffnen sie. Dann lassen sie sich in guter Qualität mit einem Rechtsklick herunterladen.

[www.rpi-fotogen.de](http://www.rpi-fotogen.de)



Fotos: Peter Kristen



Diese Fotodateien stehen zum freien Download auf der Webseite zur Verfügung



## AUS DEN LERNMATERIALSAMMLUNGEN / LERNWERKSTÄTTEN: BUNTE VIELFALT – ARBEITEN MIT LEGETÜCHERN

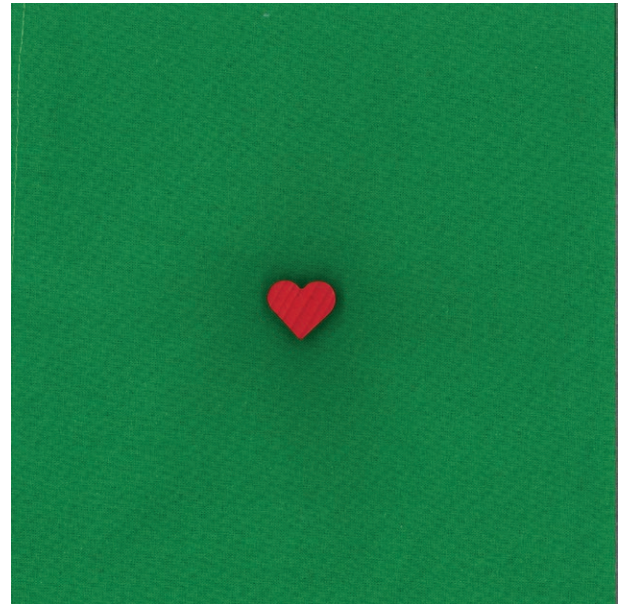
Beim Legematerial werden die uni-farbenen, quadratischen Baumwoll-Tücher häufig als Untergrund für Legebilder verwendet, um diese vom anderen Untergrund abzugrenzen oder bestimmte Abschnitte zu kennzeichnen. Mit Tüchern können u.a. **Landschaften** (Flüsse, Berge, Täler, grüne Auen, trockene Wüsten ...) gebaut werden. Hier ist die Farbwahl bei der Zuordnung entsprechend der Natur vorgegeben.

Ein farbiger Untergrund hat für Legebilder durch die Wahl der **Farbe** Einfluss auf die Aussage eines Legebildes. Dies kann vom Betrachtenden und vom Legenden unterschiedlich gesehen werden, je nachdem, welche Assoziationen der Einzelne zu der gewählten Farbe hat. Wenn das farbige Tuch eine bestimmte Bedeutung haben soll, muss dies kommuniziert werden. Dabei sollte verdeutlicht werden, dass diese Bedeutung nur in diesem Fall gilt, um eine Festschreibung einer Farbe zu vermeiden.

Man kann aber auch die Bedeutungszuordnung der einzelnen Farben der Tücher den Beteiligten frei überlassen, wenn es z.B. um Lieblingsfarben für den Mantel von

Josef geht. In der Regel wird dieser bei einem Gemeinschaftsbild der Lerngruppe sehr bunt.

Durch das **Falten** der Tücher lassen sich kreativ andere Formen erstellen, die durch **Aufrichten** der Tücher auch dreidimensional werden können.



## AUS DEM BIMU BIBELHAUS ERLEBNISMUSEUM MIT VR-BRILLE NACH JERUSALEM

### Virtuelle Realität im BIMU Frankfurt

Ab dem 20. August gibt es die Gelegenheit, ganz in die Zeit vor 2000 Jahren einzutauchen – mit neuester VR-Technik und einem Headset. Besucht werden kann der Tempelberg in Jerusalem zur Zeit Jesu. Das antike Weltwunder lässt sich nach allen Seiten hin entdecken. In einem Quest (Suchauftrag) gilt es, mit Avataren in die Interaktion zu treten und Aufgaben auf dem Tempelberg zu erledigen, Tempelgeld zu entrichten, ein Opfertier zu

erwerben oder auch einen Snack zu holen. Forscher:innen und Techniker:innen aus Tübingen haben das virtuelle Modell gebaut und zugänglich gemacht. Im Show-Room des BIMU kann die virtuelle Reise nach Jerusalem auf einem Bildschirm verfolgt werden – auch für diejenigen, die gerade nicht mittels VR-Brille „unmittelbar“ vor Ort sind. Die Dauerausstellung gibt weitere Einblicke in das Leben kurz bevor der Tempel in Jerusalem für alle Zeit zerstört wurde.

Alle Angebote des BIMU für Lerngruppen jeglichen Alters unter [www.bibelhaus-frankfurt.de](http://www.bibelhaus-frankfurt.de)



**BIMU Bibelhaus ErlebnisMuseum,**  
Metzlerstr. 19, 60594 Frankfurt am Main,  
Gruppenführungen buchen unter:  
[kontakt@bibelhaus-frankfurt.de](mailto:kontakt@bibelhaus-frankfurt.de)  
Tel. 069-66426525  
Öffnungszeiten: Di-Sa 10-17 Uhr, So 14-18 Uhr –  
oder nach Absprache. [www.bibelhaus-frankfurt.de](http://www.bibelhaus-frankfurt.de)

*Pfarrer Veit Dinkelaker, Museumsdirektor*





## BUCHBESPRECHUNGEN

### DER KINDLICHEN SEELE RAUM SCHAFFEN



Carolin Tschage hat ein Buch vorgelegt, das sich sowohl mit Grundlagen der Schulseelsorge an Grundschulen beschäftigt als auch als Praxisleitfaden dient. Die Autorin ist selbst Lehrkraft an einer Grundschule in Hessen und arbeitet seit acht Jahren als Schulseelsorgerin im Ehrenamt an ihrer Schule.

Das Buch gliedert sich neben Einleitung und Schluss in vier thematische Kapitel und ein umfangreiches Literaturverzeichnis. Im Kapitel „Schulseelsorge für Kinder“ geht es um die Beschreibung des Arbeitsfelds und die Definition des Begriffs der Schulseelsorge, insbesondere an Grundschulen. Im Kapitel „Schulseelsorge als sinnvolle Erweiterung des Systems Schule“ wird der Blick auf das System und die darin Beteiligten gerichtet: Schulleitung, Kollegium und Eltern. Die Schüler:innen selbst kommen dann in den beiden darauffolgenden Praxiskapiteln in den Blick. „Der ‚Seelenvogel‘ als Paradigma für die Seelsorge an Grundschulen“ zeigt eine Möglichkeit auf, mit Grundschulkindern ins Gespräch über ihre Gefühle und Bedürfnisse zu kommen. Mit Hilfe eines auch haptisch wahrnehmbaren Seelenvogels zeigt Carolin Tschage an verschiedenen krisenhaften Situationen – z.B. längeres Fehlen einer Klassenlehrerin – wie mit dem Seelenvogel in der Schulseelsorge gearbeitet werden kann. Am Ende des Kapitels steht nicht der Blick auf die Krisen, sondern das Entdecken der eigenen Ressourcen, ein wichtiges Feld der Schulseelsorge. Das letzte Praxiskapitel „Grundschulseelsorge praktisch – Beratung in Einzelsettings“ stellt die Arbeit mit gestalttherapeutischen Elementen nach Violet Oaklander vor. Mit Hilfe der sog. Teilarbeit (Fachbegriff aus der Psychotherapie) werden verschiedene Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten an Beispielen aufgezeigt.

Schulseelsorge ist für die christlichen Kirchen kein neues Arbeitsfeld. In der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau werden bereits seit 1988 Schulseelsorger:innen mit der Arbeit an Schulen beauftragt. Ein nicht gut ausgeleuchteter und vertretener Bereich dagegen ist die Schulseelsorge an Grundschulen. Hier leistet dieses Buch Pionierarbeit, da es bisher nur sehr wenig Literatur zu diesem Thema gibt. Eine große Stärke des Werkes liegt im Praxisanteil. Man merkt, dass eine erfahrene Lehrkraft aus ihrer Seelsorgepraxis berichtet und somit vor allem Anfänger:innen von diesem Buch profitieren können. Besonders der Einsatz von Methoden aus der Teilarbeit hat mich überzeugt, dass hiermit eine individuelle Beratung und Hilfestellung unterhalb einer therapeutischen Schwelle möglich ist. Allen, die überlegen in die Seelsorgearbeit an Grundschulen einzusteigen oder neu in der Seelsorge an Grundschulen sind, ist dieses Buch sehr zu empfehlen. Menschen, die schon länger in diesem Arbeitsfeld tätig sind, finden hier eine gute Grundlegung der Arbeit und sicher auch die ein oder andere neue Anregung.

Anita Seebach

**Carolin Tschage:**

**Der kindlichen Seele Raum schaffen. Seelsorge an Schulen**

Göttingen 2024; 122 S., EUR 20

ISBN: 978-3-525-70322-9

### GOTT BRAUCHT DICH NICHT



„Gott braucht dich nicht“ ist ein ungewöhnlicher Titel für ein ungewöhnliches Buch: keine theologische Abhandlung, aber voll mit lebensnaher Theologie, keine „tieftraurige“ Geschichte, aber eine autobiografische Geschichte von durchlebter Trauer, kein atheistisches Buch, aber ein Buch, das die Enttäuschung über Gott und die Abkehr von ihm beschreibt – und schließlich den Weg zurück. Dies wird durch den Untertitel „Eine Bekehrung“ angedeutet. Die Autorin Esther Maria Magnis, Jahrgang 1980, beschreibt in dem Buch ihren eignen Weg mit und zu Gott. Als Jugendliche erlebt Magnis den Tod ihres Vaters, obwohl sie und ihre Geschwister intensiv für seine Heilung gebetet haben. Dieses Erlebnis begleitet sie die nächsten Jahre. „Kein Blitz schlug ein in den Jahren nach Papas Tod. Keine Stimme groll im Donner. Keine heißen Kohlen, die mir die Zunge verbrannten, kein Christus, der mir im Traum begegnet ist, kein Meer, das sich teilte, keine Feuersäule und kein Flüstern im Wind. Kein Engelschor, kein Engel, nicht mein Name, von Gott

gerufen. Nichts. Gott schwieg.“ Trotzdem findet die Autorin den Weg zu Gott oder er findet sie. Eine ehrliche Abhandlung des eigenen Weges und letztendlich eine Ermutigung, weil die Autorin nicht mit der Anklage gegen Gott endet. Das Werk ist geeignet u.a. für Oberstufenschüler:innen und – so im Cover formuliert – „für jeden, der es sich nicht nehmen lassen will, daran zu glauben, dass es Schönheit gibt und Wahrheit und darum auch Antworten auf die ganz großen Fragen des Lebens“.

**Esther Maria Magnis:**

**Gott braucht dich nicht. Eine Bekehrung**

Hamburg, 2012; 237 S., EUR 13

ISBN 978-3-499-62436-0

## WEITERE ARTIKEL ZUM HEFTTHEMA

rpi-Impulse 2/21

Nadine Hofmann-Driesch:  
Vor uns die Sintflut

rpi-Impulse 1/17

Gott neu entdecken

## FESTE, FEIERN, RITUALE.

Das nächste Heft 1-25  
erscheint im Januar 2025

## BUCHBESPRECHUNG

### MICH INTERESSIERT, WAS DU SAGST!



Ehrenamtliche befähigen, Jugendliche einbeziehen, junge Erwachsene qualifizieren: Dazu bietet dieses „Praxisbuch Peer-to-Peer-Seelsorge“ fundierte und zugleich leicht nutzbare Anregungen. Peer-to-Peer-Seelsorge, das meint die Seelsorge von Jugendlichen an Jugendlichen, konkret von jungen Teamerinnen und Teamern in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Auch in der Schule ergeben sich immer wieder Gelegenheiten, in denen junge Menschen als Vertrauenspersonen in seelsorgliche oder vergleichbare Situationen kommen. Sie darin zu unterstützen, gerade durch gezielte Schulung, ist eine wichtige Aufgabe hauptberuflicher Personen in der Jugendarbeit. Auch Vertrauenslehrer:innen oder Schulseelsorger:innen, die z.B. mit Peers arbeiten, kennen das Arbeitsfeld. Petra Eickhoff-Brummer und Marco Kosziollek teilen mit diesem materialreichen Buch ihre langjährige Erfahrung.

Basis- und Aufbau-Modul bieten jeweils mehrere aufeinander aufbauende „Bausteine“, die kurze thematische Impulse enthalten (z.B. Situationen ausmachen / Interventionen / Rollenwahrnehmung / beispielhafter Ablauf eines Gesprächs), viele Übungen mit Varianten, immer wieder gibt es kurze Hinweise, worauf bei der konkreten Durchführung des Bausteins zu achten ist. Diese können in Auszügen auch gut im schulischen Kontext eingesetzt werden z.B. in Themenbereichen, in denen es um Kommunikation geht, um Werte, Identität, „Miteinander Leben“ und ähnliches.

Kapitel drei bietet eine sorgfältige Darstellung der Kollegialen Beratung als Möglichkeit der Reflexion und Qualitätssicherung – modifiziert für die Zielgruppe und mit direkt nutzbaren Übersichten und Arbeitsblättern.

Die Herausgeber:innen betonen die Bedeutung der guten Begleitung junger Ehrenamtlicher durch professionelle Hauptberufliche, nicht zuletzt, um auch die Grenzen ehrenamtlicher Seelsorge achten zu können.

Die praktische Nutzung des Materials wird noch erleichtert durch die Möglichkeit des (kostenfreien) Downloads der Arbeitsblätter.

Kurz: Für die Arbeit mit Jugendlichen ein rundum empfehlenswertes Praxisbuch!

Anna-Karena Müller

**Petra Eickhoff-Brummer, Marco Kosziollek: Mich interessiert, was du sagst! Praxisbuch Peer-to-Peer-Seelsorge**

Göttingen 2023; 92 S., EUR 23  
ISBN: 978-3-525-60026-9

Die ersten beiden der drei Kapitel haben die Schulung von Jugendlichen (Basis-Modul) und jungen Erwachsenen (Aufbau-Modul) zum Inhalt, wobei das Basis-Modul als ein mögliches Modul der Juleica-Schulung konzipiert ist. Das dritte Kapitel hilft bei der weiteren Begleitung der qualifizierten jungen Menschen.

## MEHR ALS NUR EIN TITELBILD

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte und die Titelbilder der RPI-Impulse fangen auf bildliche Weise das Heftthema ein. Sie bilden somit einen ganz speziellen Zugang zu dem zentralen Inhalt jedes Heftes. Ideen und Anregungen für das Unterrichten mit dem Titelbild finden Sie hier über den QR Code



Hier finden sie den Link zum Bild (ohne RPI Schriftzug):  
Titelbild-PDF.pdf  
(rpi-ekkw-ekhn.de)

Und hier die Anregungen zum Umgang mit dem Titelbild:





# DIE FRAGE NACH DEM WARUM

## Wieviel kann ein Mensch ertragen? Und: Warum ausgerechnet Maria?

Diese Fragen stelle ich mir angesichts der Lebensgeschichte meines Patenkindes, das ich vor Jahrzehnten über eine christliche Organisation vermittelt bekam. Ich nenne sie in diesem Beitrag Maria. Maria kam aus schwierigen Familienverhältnissen und lebte in einem Heim. Durch die monatliche Unterstützung konnten Schule, Arztbesuche, Kleidung etc. ... finanziert werden.

Ich lerne Maria kennen, als sie in die vierte Klasse geht. Sie wird als ein Kind beschrieben, das viel Aufmerksamkeit benötigt. Ein Kind, das gelernt hat, zu kämpfen. Maria schreibt oft, schickt Fotos und freut sich über Briefe und kleine Aufmerksamkeiten zum Geburtstag und zu Weihnachten. Die Briefe werden von Mitarbeitenden der Organisation übersetzt und zusätzlich erhalte ich Berichte darüber, wie sich Maria entwickelt. Es gibt Hochs und Tiefs, aber insgesamt geht es Maria gut. Sie erlernt einen Beruf und heiratet einen netten jungen Mann. Es ist nicht mehr vorgesehen, dass der Kontakt weitergeführt wird, nachdem die Patenkinder erwachsen geworden sind.

Ich habe wieder ein neues Patenkind und frage mich manchmal, wie es Maria wohl geht. Maria findet mich im Internet mit Unterstützung eines Bekannten, der Englisch spricht. Wir sind dann wieder einige Jahre in Kontakt mit Hilfe einer Übersetzungs-App bei Facebook und ich freue mich sehr darüber. Maria und ihr Mann bekommen einen kleinen Sohn. Dann erkrankt ihr Mann so schwer, dass er dauerhaft arbeitsunfähig wird. Kurz danach bricht bei Maria eine chronische Krankheit aus – sie kann seitdem ebenfalls keiner Tätigkeit mehr nachgehen. In einem Land, in dem es praktisch keine Krankenversicherung oder Sozialhilfe gibt, ist dies schwerwiegend. Die junge Familie kann bei Verwandten von Marias Mann einziehen. 12 Personen leben seitdem in einer Dreizimmerwohnung. Ich habe wieder die Organisation kontaktiert. Marias Sohn ist jetzt mein neues Patenkind – die Familie bekommt regelmäßig Nahrungsmittel und der Kleine die ärztliche Versorgung, die nötig ist, demnächst Schulkleidung. Marias chronische Erkrankung ist dauerhaft nicht in den Griff zu bekommen. Ihr Mann kann, wenn überhaupt, nur Gelegenheitsarbeiten durchführen. Dann wird bei Maria Krebs diagnostiziert. Durch den Notfallfond der Organisation und mit meiner Beteiligung werden die Chemos finanziert. Ich bin dankbar für die verlässlichen Auskünfte, die ich von den Mitarbeiterinnen vor Ort erhalte.

Dann folgt jedoch die nächste traurige Nachricht: Marias Krebs hat gestreut. Was kann ein Mensch eigentlich ertragen? Eine junge Frau Anfang dreißig, die von Kindheit an so schwierige Lebensbedingungen hatte ... Maria kämpft weiter. Mit den verlässlichen Mitarbeiterinnen der Organisation an ihrer Seite und den Verwandten ihres Mannes. In den Nachrichten an mich heißt es, dass die Familie so dankbar ist, dass es mich in ihrem Leben gibt. Dies berührt mich sehr – beantwortet aber nicht meine Fragen.

Auf die Frage nach dem WARUM scheint es keine Antwort zu geben. Schon Hiob hat darauf keine Antwort bekommen und Gott anders als erhofft erlebt. Viele Psalmen lassen auf ähnliche Erfahrungen schließen, schildern Situationen, in denen Menschen unfassbares Leid erleben mussten und Gott in ihrer Not angerufen, ihm Vorwürfe gemacht und geweint haben. Dietrich Bonhoeffer war davon überzeugt, dass Christus mitgeht in jedes Leid, selbst anwesend ist. Diese Erfahrung wünsche ich Maria und ihren Angehörigen: dass sie sich in ihrer Not bei Christus aufgehoben wissen und Trost erfahren. Und natürlich wünsche ich Maria von ganzem Herzen, dass sie gesund wird.

Für Bonhoeffer bedeutete Leid die bleibende Herausforderung, sich aktiv für Liebe und Gerechtigkeit einzusetzen. Einander zu Brüdern und Schwestern zu werden, einander beizustehen. Das kann jeweils unterschiedlich aussehen – und könnte das sein, was jede und jeder von uns tun kann, auch wenn unsere Fragen unbeantwortet bleiben.

*Petra Hilger, RPI Marburg*

Zur Weiterleitung an  
Religionslehrer\*innen,  
Schulpfarrer\*innen und  
Gemeindepfarrer\*innen



# INTERRELIGIÖSES LERNEN IM ÜBERBLICK

## Dokumentation eines Fachtages

Enthält die Vorträge von

- Prof. Dr. Karlo Meyer
- Prof. Dr. Andreas Obermann
- Prof. Dr. Joachim Willems.

In Kooperation des  
RPI der EKKW und EKHN mit dem  
Comenius-Institut Münster



# KIRCHLICHER QUALIFIZIERUNGSKURS EV. RELIGION 2025/2026

(einjährig)

Ist Ihnen religiöse Bildung von Schüler:innen wichtig? Wenn Sie sich vorstellen können, das Fach Evangelische Religion an Ihrer Schule zu unterrichten, wäre die Teilnahme an einem Qualifizierungskurs ein Weg dahin.



Im Mai 2025 startet der neue „Kirchliche Qualifizierungskurs“. Hier können Sie die nötigen Kompetenzen erwerben, um in Ihrer Schulform evangelischen Religionsunterricht zu erteilen.

Zielgruppe: Lehrkräfte, vor allem aus Grund- und Förderschulen, die in ihrer Schulform das Fach Ev. Religion unterrichten möchten. Interessenten aus anderen Berufsgruppen können gegebenenfalls nach Absprache zugelassen werden.

Weitere Informationen finden Sie hier auf unserer Internetseite [www.rpi-ekkw-ekhn.de](http://www.rpi-ekkw-ekhn.de) im Bereich Arbeitsbereiche – Weiterbildung: Kirchlicher Qualifizierungskurs Ev. Religion